

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnement

werden angenommen in Betreff der Administration, in der Postamt und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. **Wochenpreis** für Bukarest und das Inland mit portofreier Lieferung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährig 32 Frank. Für das Ausland Portofreitag von 3 Frk. an. — Zuschriften und Sendungen franco. — Abonnements werden nicht zurückgegeben. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

and Druckerei:

Strada Smârdan No. 51,
im HOTEL CONCORDIA.

Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamagebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Oppelt, Alois Perndl, Heinrich Schaefer, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 125.

Sonnabend, 6. Juni 1891

XII. Jahrgang.

Der nationalliberale Parteitag.

Bukarest, 6. Juni 1891.

Der am Sonntag in Berlin abgehaltene, von etwa vierhundert Delegirten aus allen Theilen des Reiches besuchte Parteitag der nationalliberalen Partei Deutschlands hat, wie bereits berichtet wurde, einen ruhigen Verlauf genommen, die Gegensätze innerhalb der Partei, welche vor dem Parteitag in der Presse lebhaften Ausdruck fanden, sind in der einstimmig angenommenen Resolution zu einem versöhnlichen Ausgleich gelangt. Nach der Wahl des Bureaus nahm Herr v. Bennigsen das Wort und führte im Wesentlichen Folgendes aus:

Die nationalliberale Partei sei kein zufälliges Parteigebilde von ephemerer Bedeutung, sie habe in ihrer langen Thätigkeit reiche Spuren ihrer Wirksamkeit hinterlassen und sich in die Geschichte des Vaterlandes unvergänglich eingegraben. Sie sei ein notwendiges Ergebnis der Verhältnisse zur Zeit vor 25 Jahren. Der gebildete und besitzende Mittelstand habe in dieser Partei stets einen Ausdruck gefunden. Der Redner warf nun einen Rückblick auf die Entstehung der Geschichte der Partei und ermahnte diejenigen, die den nationalen Staat gewissermaßen als historisches Geschenk übernommen, möchten für Erhaltung des schwer Errungenen sorgen. Von den kleinen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen von 1866 mache man sich kaum mehr eine Vorstellung. Ein anderes Geschlecht sei groß geworden, mit anderem Gefühl und Interessen, die Grundanschauung sei aber bei unseren Gefinnungsgenossen dieselbe geblieben die Liebe zu einem freihetlichen politischen Leben und die Hingebung an einen starken nationalen Staat. Die Schwierigkeiten und Hemmnisse der Begründung des letzteren beleuchtete der Redner eingehend. Die Aufgabe unserer Partei war damals, mit Kräften zusammenzuwirken, die in vielfacher Beziehung andere Anschauungen hatten. Verständigung im Reichstage war notwendig und konnte, da sie nach links hin fast immer versagte, nur mit gemäßigten patriotischen Elementen der Rechten erfolgen. Ein geordnetes Staatswesen setze die Mitwirkung starker konservativer Elemente voraus. Daß solche Kräfte mit den Liberalen zusammenwirkten, habe große Erfolge zuwege gebracht. In einer solchen vermittelnden Stellung haben wir Angriffe von allen Seiten über die Gerechtigkeit hinaus über uns ergehen lassen müssen. Viel Feind, viel Ehr! Andere Parteien versuchten jetzt vergessen zu machen, wie viele Schwierigkeit sie der Festigung des Reiches bereitet; sie geberdeten sich jetzt als Schützer derjenigen Güter, die sie feinerzeit heftig bekämpft haben. Freie Bahn war für die Betätigung eines regen Lebens auf allen Gebieten geschaffen. Die politische Befreiung, das Erwachen des nationalen Bewußtseins hatte alle Kräfte entfesselt. Namentlich unser wirtschaftliches Leben hatte seit 1871 einen Aufschwung genommen, der kaum für möglich gehalten worden. Die ruhige Entwicklung in Deutschland wurde durch verschiedene Ereignisse unterbrochen, den sogenannten Kulturkampf, das Uebermaß der Spekulation und Produktion und die daraus entstehende wirtschaftliche Krise, die dann das Verlassen des Systems des Freihandels zur Folge hatte. Die wirtschaftlichen Gegensätze haben feinerzeit hauptsächlich eine Trennung der nationalliberalen Partei hervorgebracht und den Rückgang des Einflusses des liberalen Bürgerstandes gegenüber den Konservativen und Ultramontanen herbeigeführt. Der Redner verbreitete sich dann über die kirchenpolitische Frage, die an Schärfe etwas abgenommen habe, aber in dem Kampf um die Schule wieder lebhaft zum Ausdruck kommen werde. In diesem Kampf finde der Ultramontanismus aber uns und andere Parteien zu entschiedenem Widerstand vereint. Keine Regierung in Deutschland könne und werde die Schule der Kirche ausliefern. In wirtschaftlicher Beziehung habe unsere Partei stets den Grundsatz festgehalten, das zoll- und handelspolitische Fragen nicht in das Programm einer politischen Partei gehörten. Die Partei umschließe mehr als andere verschiedene landwirtschaftliche Gegen-

sätze und wirtschaftliche Interessen; eine Auflösung der Partei würde durch die Aufnahme wirtschaftlicher Fragen in das Programm entstehen. Die Ansichten über den Schutz der Landwirtschaft seien sehr verschieden. Jedoch haben die Gegensätze einigermaßen an Schärfe verloren. Das Widerstreben gegen agrarische Zölle sei nicht mehr in dem früheren Maß vorhanden. Es sei die Ueberzeugung durchgedrungen, daß die Kornzölle nicht bloß dem Großgrundbesitz, sondern auch dem Bauernstand zugute gekommen. Selbst die freisinnige Partei trete mit großer Zurückhaltung an diese Fragen heran. Im Zusammenhang hiermit warf der Redner einen interessanten Streifblick auf England, wo sich allmählig eine Latifundienwirtschaft wie in den schlimmsten Tagen der römischen Kaiserzeit und ein bedenklicher Rückgang in dem Umfang der mit Brotsfrucht bestellten Ländereien ergeben habe. In Deutschland drehten sich die Gegensätze jetzt mehr um das Maß und die Form des Schutzes für landwirtschaftliche Produkte, als um den Schutz selbst. Stimmen seien laut geworden, die von unserer Partei verlangen, sie solle sich schon jetzt gegen den österreichischen Vertrag, der noch gar nicht bekannt, grundsätzlich erklären, wegen der vielleicht bevorstehenden Herabminderung der Kornzölle. Davon möchte Redner warnen. Jede einzelne Bestimmung könne ihre Beurtheilung nur im Zusammenhang des Ganzen finden. Der Redner hob auch den politischen Werth des Vertrages mit Oesterreich hervor und wies auf die nationale Bedeutung des früheren Zollvereins hin. Sodann ging der Redner auf die soziale Bewegung über. Die Ausnahmsmaßregeln waren nicht im Stande, die Ausbreitung der Bewegung zu hindern, jedenfalls aber haben sie ihr den rohen und brutalen Charakter einigermaßen genommen. Man hat dann versucht, durch die Gesetzgebung den berechtigten Kern der Arbeiterforderungen zu berücksichtigen. Diese Gesetzgebung sei durch die Arbeiterschutz- und Versicherungsgesetze zu einem gewissen Abschlusse gekommen. Kein Land der Welt besitze ein so umfassendes System der Gesetzgebung zum Arbeiterwohl. Ein gewisser Stillstand sei aber jetzt zu empfehlen; die Gesetze seien praktisch schwer durchführbar, und es werde längerer Jahre bedürfen, um sie sich einleben zu lassen. In den Kreisen der Unternehmer seien diese Gesetze vielfach mit Mißtrauen und Mißstimmung aufgenommen worden. Unsere Industrie produziere gegenwärtig in Folge dieser Gesetze ungünstiger als andere Länder. Aber diese Gesetze werden bald auch anderwärts eingeführt werden müssen und einen versöhnlichen und beruhigenden Einfluß ausüben. Die Arbeiter werden sich überzeugen, daß es doch werthvolle Errungenschaften sind. Auf die Dauer kann dieses Vorgehen seinen Einfluß nicht verfehlen. Die Arbeitgeber haben sich als die Stärkeren erwiesen, zumal wenn sie sich nach dem Beispiel der Arbeiter in Koalitionen zusammenschließen. Wenn sie daneben Billigkeit, Gerechtigkeit und Schonung gegen die Verführten neben der vollen Strenge gegen die Verführer walten lassen, so wird man das Vertrauen haben müssen, daß die Arbeiter sich der sozialdemokratischen Verleitung mehr und mehr entziehen. Den Arbeitern könne man keinen Vorwurf machen, daß sie das ihnen durch das allgemeine Wahlrecht eingeräumte politische Machtmittel benützen; sie müßten es aber in den Grenzen des Rechtes und Gesetzes thun. In diesem Zusammenhange entwarf der Redner eine treffende Kennzeichnung des sozialdemokratischen Zukunftsstaates. Mit Vertrauen können wir in die politische und wirtschaftliche Zukunft hinausschauen, aber nur wenn wir Alle unsere politische Pflicht thun. Redner beleuchtete schließlich die ungeliebte nationalpolitische Geschichte Deutschlands und die Ursachen, warum die Deutschen so spät und schwer zu einem nationalen Staat gelangen konnten. Die nationalliberale Partei sei ihrer ganzen Vergangenheit und Zusammenfassung nach besonders berufen, die nationalen Güter zu wahren. Eine Forderung der Partei würde nur zur Verschärfung der scharfen Gegensätze von rechts und links führen. Auch innerhalb unserer Partei müßten wir Verträglichkeit, Aus-

gleichung, Vertrauen, Duldung abweichender Ansichten üben. Das Wohl des Vaterlandes soll uns unter allen Umständen höher stehen als die Interessen Einzelner. Mit einem warmen Appell an die Nation, festzuhalten an dem schwer Errungenen, schloß Redner unter stürmischem, langandauerndem, von Erheben von den Sitzen begleiteten Beifall.

An die Rede des Herrn v. Bennigsen schloß sich eine lebhafte Debatte, an der Redner namentlich aus Süddeutschland sich betheiligten. Stockheimer (Stuttgart) erklärte, die Nationalliberalen seien nie eine Partei Bismarck sans phrase gewesen; wollte man gewissen Leistungen folgen, so würde man dem Glauben Nahrung geben, daß man jetzt eine solche Partei geworden sei. Die württembergischen Nationalliberalen erkennen an, daß ihre persönliche Ueberzeugung nicht maßgebend sein könne für die politische Haltung der Partei. — Osann aus Darmstadt gab der in Süddeutschland herrschenden Mißstimmung darüber Ausdruck, daß Fürst Bismarck nach seinem Sturze vielfach nicht so gewürdigt werde, wie er es verdiene. Mit ihm sei eine eiserne Säule gefallen, man dürfe ihn nicht wie ein Stück altes Eisen wegwerfen. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der Delegirtentag erklärt angeichts der vielfach auseinandergehenden Meinungen: 1. Daß es Aufgabe der Partei ist, in Fragen der Reichs- und Landespolitik unter Wahrung der altbewährten Treue gegen Kaiser und Reich ihre durchaus selbstständige, von der Rücksicht auf das Wohl des Ganzen geleitete, nach jeder Seite unabhängige Haltung zu bewahren, insbesondere die alten liberalen Grundsätze zu pflegen; 2. daß er auf sozialpolitischem Gebiete einen Ruhepunkt für gekommen erachtet, der es gestattet, der praktischen Ausführung der im letzten Jahrzehnt geschaffenen Gesetzgebung die volle Sorge zuzuwenden, unter gleichzeitiger sorgfamer Beobachtung der laufenden und der etwa noch auftauchenden sozialen Bedürfnisse; 3. daß die Partei nach wie vor an dem Grundsatz festhält, daß wirtschaftliche Fragen nicht zur Grundlage politischer Parteien dienen sollen und deshalb in den Fragen der Handels- und Zollpolitik und des deutsch-österreichischen Handelsvertrages jedem Einzelnen nach seinem pflichtmäßigen Ermessen die Entscheidung überlassen bleiben muß.“

Ausland.

Revolutionäre Bewegungen in Rußland.

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Petersburg berichtet, hat die dortige Polizei in der jüngsten Zeit zahlreiche Hausdurchsuchungen bei Personen vorgenommen, welche der Betheiligung an „subversiven Bestrebungen“ verdächtig erschienen, und hierbei viele für die betreffenden Individuen kompromittierende Schriftstücke, sowie geheime Flugschriften entdeckt. Des Weiteren haben die Behörden mannigfache Anzeichen einer politischen Agitation unter den Schülern verschiedener höherer Unterrichtsanstalten, insbesondere in den Universitätsstädten des Reiches wahrgenommen. Es wurde festgestellt, daß ein die Studenten der Hauptorte verknüpfender Geheimbund bestände und man ist überzeugt, daß die Gleichzeitigkeit, welche seit Langem bei den Unruhen in den verschiedenen Lehranstalten aufgefallen war, aus dieser Thatsache zu erklären sei. Das Unterrichtsministerium hat in Folge dieser Erscheinungen beschlossen, die „denkbar strengste Durchführung der für Universitäten und andere höhere Lehranstalten bestehenden Vorschriften zu fordern. Andererseits ist die heilige Synode bemüht, bei dem genannten Ministerium eine gewissenhaftere Pflege des Religionsunterrichtes und die Erweiterung desselben an den russischen Schulen durchzusetzen.“ Mit anderen Worten: Die Kutenmänner werden gegen die freihetlichen Bestrebungen der Jugend aufgeboten. Das Rezept ist alt, hat aber noch immer seine Wirkung verfehlt.

Die Erklärungen Caprioli's,

daß die Regierung nicht gesonnen sei, die Getreidezölle aufzuheben oder zu ermäßigen, wird von den deutschen Blättern je nach dem Parteistandpunkt verschieden beurtheilt. Während die deutschfreisinnigen Organe den Entschluß der Regierung beklagen und von einem Siege der agrarischen Interessen sprechen, geben die konservativen Blätter ihrer Genugthuung über den ungeschmälerten Fortbestand der Zölle Ausdruck. So schreibt die „Post“: „Indem der Herr Reichskanzler sich des Mittels der Erklärung im Parlament bediente, hat er dem Verlangen, daß Klarheit über die Absichten der Regierung geschaffen werde, in der wirksamsten Weise entsprochen. Die günstigen Folgen werden nicht ausbleiben. Sodann ist hervorzuheben, daß die stattgehabten Erhebungen die Befürchtung eines Nothstandes bis zur Ernte nicht bestätigen. Es fällt damit der einzige Grund fort, welcher eine zeitweise Ermäßigung der Getreidezölle hätte rechtfertigen können, und es treten alle jene zahlreichen Gründe, welche gegen eine solche Maßregel sprechen, mit voller Kraft wieder hervor. Endlich ist gegenüber dem freihändlerischen Geschrei über einen angeblich neuen Cours in Bezug auf Wirtschaft- und Handelspolitik die bündige Erklärung hervorzuheben, daß die Regierung nicht entfernt an eine grundsätzliche Aenderung der Zollpolitik denkt, vielmehr auch im Wege der Handelsverträge nur insoweit eine Ermäßigung der Getreidezölle in Rücksicht genommen ist, als ein gleichwerthiges Aequivalent geboten wird.“

Aus dem Parlamente.

Senatsitzung vom 4. Juni 1891.

Vizepräsident B. A. Aechia eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr. — Anwesend sind 73 Senatoren. — Der Minister des Auswärtigen legt den Gesetzentwurf nieder betreffs der Verbindung der rumänischen und ungarischen Eisenbahnlinsen beim Notthentum- und Gyimeschpaß. — P. S. Aurelian bringt eine Interpellation ein bezüglich des neuen Generalzolltarifs, da die Handelsverträge demnächst ablaufen. — Der Minister des Innern, Catargiu, erwidert, daß der Entwurf des Generaltarifs fertig ist und dieser Tage unter die Parlamentsmitglieder vertheilt wird. — Schendrea richtet an den Minister der öffentlichen Arbeiten eine Anfrage, betreffend die Unregelmäßigkeiten in der Eisenbahn-Verwaltung. — Th. Vereşcu, Mitglied des Bureaus, erklärt, daß er seinerseits die Nothwendigkeit einer Beantwortung der Thronrede anerkennt, daß aber der Präsident sich dagegen gestraubt habe. — P. Gradisteanu findet dieses Verfahren sonderbar und verlangt eine diesbezügliche Aufklärung. — Vizepräsident Aechia erwidert, daß unabhängig von dem Beschluß des Bureaus, die Frage von der Mehrheit des Hauses entschieden wird. — Dieser Erklärung schließt sich auch Vasca Catargiu an. — E. Greceanu beantragt, daß die Frage auf die Tagesordnung gesetzt werde. — Aechia macht die Mittheilung, daß die Diskussion auf die morgige Tagesordnung kommt. — Schluß der Sitzung 2 1/2 Uhr.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 4. Juni 1891.

Den Vorsitz führt Vizepräsident Paucescu. — Anwesend sind 110 Deputirte. — Der Minister des Innern L. Catargiu legt einen Gesetzentwurf nieder, betreffend Abänderung des Artikels 13 des Gesetzes über die Ausgestaltung des telegraphischen Dienstes. — E. Popovici erklärt, daß er bei der Durchsicht der Quästurbücher Unregelmäßigkeiten entdeckt habe. — Die Angelegenheit wird in's Bureau verwiesen. — Dincu-Skileru macht die Regierung darauf aufmerksam, daß der Artikel 15 des Ruralgesetzes gar keine Anwendung findet. — Der Minister Catargiu kündigt an, daß morgen 10 Uhr Früh S. M. der König den Ausschuß, welcher mit der Ueberreichung der Adresse beauftragt ist, empfangen werde. — Jean Lahovary nimmt darauf das Wort, um die Vorstellung Skileru's zu unterstützen, man dürfe nicht übersehen, daß die Frage sehr wichtig ist. — Minister Catargiu erklärt, daß er nur auf eine Interpellation antworten werde. — N. Filipescu beantragt, daß die Vorlage betreffs Verbesserung der Lage der niederen Geistlichkeit auf die Tagesordnung gesetzt werde. — Boinov ersucht die Regierung, der Kammer unverzüglich einen Gesetzentwurf bezüglich der landwirthschaftlichen Kontrakte einzureichen. — Minister Catargiu erwidert, daß die Regierung das bereits niedergelegte Projekt mit den in den Bureaus vorgeschlagenen Abänderungen zu dem ihrigen mache, und daß die Kammer mit der Berathung in ihren Bureaus beginnen könne. — M. Catargiu entwickelt seine Interpellation bezüglich der Verpachtung der Staatsgründe und richtet die Frage an den Minister der Domänen, ob die Regierung die Absicht habe, die Pacht zu erneuern, oder die Gründe in Gemäßheit des bezüglichen Gesetzes zu verkaufen. — Dobrescu-Argeşcu schließt sich den Ausführungen des Interpellanten an und macht auf verschiedene Unvollkommenheiten in dem genannten Gesetze aufmerksam. — P. Carp gibt zu, daß das Gesetz Lücken enthalte, meint aber, daß die angeführten lediglich eine Folge der unrichtigen Anwendung des Gesetzes sind. Dieses Gesetz hat einen sozialen Charakter — es handelt sich darum, allen Bauern zur Hilfe zu kommen. Zuerst müsse man denjenigen Acker geben, die noch gar keinen besitzen und dann erst denjenigen, die schon früher

bedacht worden sind. Das aber hat die Regierung nicht berücksichtigt; sie hat im Gegentheil sämtliche diesbezüglichen Gesuche ohne Unterschied angenommen. Daher haben sich die Anträge dergestalt vermehrt, daß die Staatsdomänen gar nicht genügen würden, wollte man alle Ansuchenden befriedigen. — Jancoveşcu entgegnet, daß Carp jetzt leicht Vorwürfe machen könne, daß er aber selber während 3 Jahren die vorgebrachten Unzulänglichkeiten nicht behoben habe. — In diesem Sinne spricht auch Paucescu. — Minister Isvoranu erklärt, daß die Interpellation M. Catargiu's sehr unklar und zu weitgehend sei. Er könne nur versichern, daß die Regierung die Absicht habe, das in Rede stehende Gesetz in weitestem Maßstabe anzuwenden. Was die Unzulänglichkeiten des Gesetzes betrifft, so wird die Regierung zur Abstellung derselben ein Projekt vorlegen. — M. Catargiu stellt den Antrag, einen Ausschuß von 7 Mitgliedern einzusetzen, welcher das Gesetz zu revidiren hätte. — Der Vorsitzende will den Antrag in die Bureaus verweisen. — M. Catargiu beantragt indessen die Dringlichkeit, welche zurückgewiesen wird. — Schluß 4 Uhr.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 5. Juni 1891.

Tageskalender.

Sonnabend, den 6. Juni 1891.

Protestanten: Benignus. — Röm.-kath.: Norbert. — Griech.-orient.: S. A. d. S.

Witterungsbericht vom 5. Juni. Mittheilungen des Herrn Menz, Optiker, Bistrita-Strasse Nr. 63. Nachts 12 Uhr + 11.6 Grad 7 Uhr + 18.5 Mittags 12 Uhr + 19.5 Centigrad Barometerstand 757. Himmel bewölkt.

Vom Hofe.

Der Minister für öffentliche Arbeiten, C. Dlanescu, arbeitete gestern mit S. M. dem Könige. — Heute Vormittag wurde die Kommission der Kammer, welche mit der Ueberreichung der Antwort auf die Thronrede betraut war, von S. M. dem Könige empfangen. Dem Empfang, der in der üblichen zeremoniellen Weise vor sich ging, wohnte auch S. I. Hoheit der Thronfolger bei.

Aus dem Ministerium des Innern.

Der Minister des Innern empfing gestern zwei Deputationen, die von der türkischen Bevölkerung der Dobrubtscha hierhergeschickt worden sind. Die eine Deputation verlangte die Wiedereinsetzung in den Besitz von Grund und Boden, den sie einst besaßen, die andere bat, man möge ihnen Ackerland auf Theilzahlungen verkaufen. Der Minister versprach, den ausgesprochenen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. — Herr Vasca Catargiu glaubt an den Fortbestand seiner Ministerherrlichkeit. Denn, wie wir erfahren, beabsichtigt derselbe Kommissionen aus ihm befreundeten, richtiger ergebener Persönlichkeiten wie Jon Gradisteanu, J. Jancoveşcu etc. — nebenbei gesagt, lauter Kirchenlichter — einzusetzen, die im Vereine mit ihm mehrere Gesetzesprojekte auszuarbeiten hätte, welche dann in der Herbstsession dem Parlamente unterbreitet werden sollen. Herr Catargiu will sich in erster Reihe mit der Organisation der Gendarmerie, der Ruraljustiz und den landwirthschaftlichen Kontrakten befassen. Ihm schwebt die Einsetzung ambulanter Richter für die Landbevölkerung vor. Diese Richter sollen sich mit der Schlichtung der Differenzen zwischen den Gutsbesitzern und den Bauern und vornehmlich mit der Frage der Ausführung der landwirthschaftlichen Uebereinkommen befassen. Die Formalitäten für den Rechtspruch hätten die Kommunalbehörden zu erfüllen, so daß den Richtern selbst bei ihrem Durchzuge durch die Kommunen nur die Schlichtung der strittigen Angelegenheiten obliegen würde.

Parlamentarisches.

Die Mitglieder der Majorität beider Häuser versammelten sich gestern Abends in den Salons des Hotels Boulevard zu einer Berathung. — Die Budgetsubkommission beschäftigte sich gestern mit dem Budget des Ministeriums für öffentliche Arbeiten. Der Titular dieses Departements, Herr C. Dlanescu, nahm an den Berathungen Theil. — Die Verladen Deputirten, die der Majorität angehören, werden einen Gesetzentwurf in der Kammer einbringen, welcher die Verleihung einer Pension an die Wittve des Dr. Corjescu bezweckt. — Der Bericht M. Bericeanu's über den Gesetzentwurf bezüglich der Aufhebung der Steuer von 5% auf Beamtengehälter ist nunmehr gedruckt und gestern unter die Mitglieder der Kammer vertheilt worden.

Wahlnachrichten.

Anlässlich der Kommunalwahlen im ersten Kollegium von Botoschani siegte die liberal-konservative Liste mit 148 gegen 75 Stimmen, welche der Liberalen zufielen. Es wurden gewählt die Herren M. Enacovici, N. Sotian, Gr. I. Goilav, J. T. Buzdugan, T. Dimitriu, Dr. Pint, C. Broceano, J. Burti, M. S. Manole, M. Economo, N. Kent und Mihonescu. — Heute finden die Kommunalwahlen des ersten Kollegiums von Jassy statt. Drei Listen und zwar eine liberal-konservative, eine konstitutionelle und eine radikale wurden den Wählern unterbreitet. Wie wir erfahren figuriren auf der Liste der Regierungspartei auch die Herren Dr. Lebell und Goldenthal. — Es steht nun-

mehr fest, daß der Kandidat der nationalliberalen für den vakanten Deputirtenzitz in Jfov, Herr Gozu Cantacuzino, Direktor der „Boinga nationala“ und für den Sitz in Verlad, Herr N. Joneşcu sein wird. Herr Banu, der anfänglich die Absicht gehabt hat, seine Kandidatur in Verlad aufzustellen, hat diese Absicht aufgegeben, angeblich, weil er sich nicht Herrn Palladi verpflichten will. — Herr Eugen Statescu soll das Verlangen gestellt haben, man möge seine Kandidatur für den durch das Optiren des Herrn N. Jleva für die Kammer freigewordenen Sitz unterstützen. — Der ehemalige Generalsekretär des Ministeriums des Innern, Moşcuna, kandidirt für das durch den Tod J. C. Bratianu's freigewordene Mandat eines Senators von T. Jiu.

Gerichtliches.

Die Direktion der Tramwaygesellschaft hat einen Verleumdungsprozeß gegen den „Mesboiu veşciu“ angestrengt, der wahrscheinlich auch in der ersten Hälfte der Junifession vor dem hiesigen Schwurgerichtshofe zur Verhandlung gelangen wird. — Die für vorgestern anberaumte Verhandlung des Prozesses Simeon Mihaileşcu vor dem Appellgerichtshofe hat nicht stattgefunden. — Heute oder morgen erfließt die Ordonanz des Untersuchungsrichters Catargiu in Angelegenheit der satfam bekannten und ausgebreiteten Affaire Mesşiu. — Der Prozeß Sturdza-Gortschakoff kam gestern vor dem Appellhof in Jassy zur Verhandlung.

Städtische Angelegenheiten.

Ein auswärtiges, durch Herrn Ad. Oblet hier vertretenes Haus, hat vom Gemeinderathe die Autorisation erwirkt, einen Omnibusdienst mit sehr reduzierten Preisen einzuführen. — Vom 1. (13.) Juli ab soll die Fontaine lumineuse im Cismegiu-Park alle Abende bei schönem Wetter funktionieren. — Die auf die Regulirung der Strada Vesti bezüglichen Arbeiten werden schon in den nächsten Wochen beginnen, da der technische Rath der Primarie die diesbezüglichen Pläne bereits genehmigt hat. — Wie erinnerlich, ist seinerzeit eine Kommission eingesetzt worden, welche die vielerörterte Frage, betreffend die Serindarkirche, neuerdings prüfen sollte. Der „Konst.“ erfährt nun, daß diese Kommission ihren Bericht nächste Woche dem Primar unterbreiten werde und daß der Bericht die Demolirung der Kirche empfehle.

Postalisches.

Der Minister des Innern hat die Generalinspektoren des Post- und Telegraphendienstes aufgefordert, ihre Ansichten über die Mobilisationen abzugeben, die an dem Post- und Telegraphengesetzentwurfe, der zur Zeit von den Kommissionen der Kammer durchberathen werde, vorzunehmen wären.

Die Prüfungen am Conservatorium

beginnen am 16. d. M. und werden im neuen Athenäum abgehalten werden.

Zur Errichtung eines Monumentes für Jon C. Bratianu.

Unter dem Präsidium des Herrn M. Rogalniceanu hat sich ein Komitee von beiläufig 100 Personen konstituiert und eine öffentliche Subskription eingeleitet, um für J. C. Bratianu ein Monument zu errichten. Das Komitee erließ folgenden Aufruf: „Jon Bratianu, der weise, energische Rathgeber des rumänischen Volkes, ist in ein besseres Jenseits hinübergeschlummert. Ein halbes Jahrhundert lang hat derselbe gekämpft und Volk und Vaterland aus der Abhängigkeit befreit! Sein ganzes Leben hat er auf den Altar des Vaterlandes geopfert. Das ganze rumänische Volk schuldet ihm ein immerwährendes Andenken. Alle Rumänen müssen die Verewigung des Andenkens dieses großen Führers der Nation, des großen Rumänen und unerreichbaren Patrioten als eine nationale Ehre betrachten. Wir eröffnen deshalb eine öffentliche Subskription zur Errichtung eines Monumentes für Jon Bratianu in Bukarest, für den Bau einer Kapelle über dem Grabe desselben bei Florica und für die Veröffentlichung seiner Schriften und Reden. Unter den Personen, welche die Initiative dieses patriotischen Unternehmens ergriffen haben, sind die Herren: D. Sturdza, Eug. Statescu, N. Jleva, A. Stolojan, Tache Gianni, Dr. Calenderu, Vintila Rosetti, C. Nacu, P. S. Aurelian, E. Costinescu, Caton Lecca, C. Corneşcu, Jon Procop Dumitrescu, Petre Gradisteanu, Petre Dancovici, M. Corbeşcu, Christ. Nedelkovits, D. Tanasescu, J. Sococu, Dr. Stoicescu, P. Buescu, Spiru Haret etc. etc.“

Roßkrankheit.

Unter den Pferden der hiesigen Militärschule ist die Roßkrankheit ausgebrochen. Die mit dieser Krankheit behafteten, sowie die anderen verdächtigen Pferde wurden sofort erschossen.

Ereignisse des Tages.

Die Polizei kam gestern einem bei den Herren M. Catargiu und Prinzen Demeter Moruzi vor einiger Zeit verübten Silberdiebstahle auf die Spur. Ein Serbe versuchte nämlich gestern mehrere silberne Geräte zu verkaufen. Da der Bijoutier, an den der Serbe sich gewendet hatte, sofort erklärte, daß er es hier mit unrecht erworbenem Gute zu thun habe und überdies wahrnahm, daß einige Keller die Schiffe des Herrn M. Catargiu trugen, so awiferte er die Polizei, welche die Verhaftung

des Serben vornahm. Man mutmaßt, daß der Diebstahl von dem Dienpersonal der genannten Herren verübt worden und daß der Serbe bloß mit dem Verlaufe der gekohlenen Sachen betraut war. — Zwei der Hauptkomplizen Andronics, die Frau Siga Sio's Gherei und der ehemalige Kommissär Theodorini sind gestern dem Gefängnisse Bacaresti abgeliefert worden, um ihre Strafe von einem Jahre beziehentlich 6 Monaten abzuhängen. Andronics selbst geht aber noch immer frei herum. — In Folge der anhaltenden Regengüsse der letzten Tage ist ein in der Strade Negru Voda gelegenes, dicht bewohntes Haus eingestürzt. Glücklicherweise ereignete sich hierbei sonst kein Unfall.

Der Garten des Colosseum Oppler

gehört bekanntlich in Folge seiner reizenden Lage, des kühlen dichten Schattens und des Fernblickes, den man von demselben aus genießt, zu den angenehmsten Aufenthaltorten, die wir während des Sommers in Bukarest haben und es ist daher nur begreiflich, daß derselbe bei günstiger Witterung stets gut besucht ist. In der letzten Zeit üben auch die Konzerte der Moskiorikapelle, welche unter persönlicher Leitung ihres tüchtigen Kapellmeisters Moncha unermüdet vorwärts strebt, eine große Anziehungskraft, welche der Restaurateur durch gute Speisen und Getränke und aufmerksame Bedienung wesentlich unterstützt.

Uberschwemmung.

In Folge der starken Regengüsse der letzten Tage ist die Donau bei Giurgiu ausgetreten.

Eine Expedition nach der Urheimath der Magyaren.

Wie „Budapesti Hirlap“ erfährt, bereitet Graf Eugen Zichy für den März des nächsten Jahres eine Expedition nach Asien vor, als deren Teilnehmer bisher Oberst Gustav Elek und der Abgeordnete Stefan Sennyey genannt werden, doch dürften sich noch mehrere Mitglieder der Aristokratie anschließen. Die Route wäre: Budapest — Schwarzes Meer — Kautasus — Kaspiisches Meer — Uralsee — Westsibirien — Altai-Gebirge. Die Expedition führt einen Geographen, einen Ethnographen und einen Schriftsteller mit sich. Die Expedition hat außer dem wissenschaftlichen, auch einen nationalen Zweck, insofern sie im Altai-Gebirge und an anderen, von den Gelehrten in Kombination gezogenen Stellen die Urheimath der Magyaren aufsuchen will. Die Kosten der Reise, deren Programm übrigens noch nicht festgestellt ist, werden für je einen Teilnehmer 3000 fl. betragen.

Eine Sensationsaffaire.

Aus Stockerau, 3. d., wird uns berichtet: „Seit zwölf Tagen wird hier ein bildhübsches 16jähriges Mädchen, die Tochter der sehr achtbaren Familie eines hiesigen Arztes und ehemaligen Abgeordneten, und gleichzeitig ein Oberlieutenant des hiesigen Dragonerregiments aus alter Adelsfamilie in Schleswig-Holstein, welcher in Folge Transferirung am 20. Mai bei seinem neuen Regimente in Siebenbürgen hätte eintreffen sollen — vermisst. Alle mit größtem Eifer, insbesondere seitens der über das Schicksal ihrer Tochter besorgten Eltern auch mit Intervention der Wiener Polizeidirektion unternommenen Nachforschungen zur Auffindung der Vermissten blieben bisher erfolglos. Das Mädchen besuchte in Wien eine Musikschule. Die Bekanntschaft des Oberlieutenants hat dasselbe auf ihrer täglichen Fahrt im Eisenbahnkoupée gemacht, und bald bemerkte man im Nordwestbahnhofe, daß zwischen Beiden ein wenn auch geheimes, doch inniges Verhältniß bestand. Leider erfuhr die Eltern zu spät davon, und zwar erst nach dem Verschwinden des Paares, weil die Zusammenkünfte in Wien vereinbart wurden. Die Verwandten des Offiziers in Schleswig-Holstein sollen von demselben aus Venedig telegraphisch um eine Aufsumme gebeten worden sein, die in einem spanischen Hafen zu deponiren wäre; der Offizier erklärt, nie mehr zurückkehren, sondern mit der Geliebten glücklich werden zu wollen.“

Ein Naturwunder.

In Paris wird demnächst im Gaité-Theater ein seltsames Schwesternpaar debutiren, das die siamesischen Zwillinge an phänomenaler Abnormität des Körperbaues übertrifft. Die beiden Schwestern haben zusammen zwei Köpfe, vier Hände, vier Beine, aber nur ein Becken. Sie heißen Rosa und Josefa, sind 15 Jahre alt und aus der böhmischen Stadt Mühlhausen gebürtig. Sie laufen, springen, tanzen und spielen Violine, plaudern mit einander und sind überhaupt in Bezug auf geistige und sittliche Beschaffenheit zwei völlig abgeordnete Individuen. Einstweilen harmoniren sie sehr gut mit einander; aber was wird in reiferen Jahren geschehen, wenn Jede andere Sympathien und andere Gefühle im Herzen hegen wird?

Eine Vorstellung im Trianon.

Im Trianon zu Versailles fand am Sonntag eine Matinee statt, deren Erträgniß für die Errichtung einer Statue des Bildhauers Hubon bestimmt war. Das Theater wurde so rekonstruirt, wie es zu Zeiten von Marie Antoinette ausah. Es war freilich nicht viel umgestaltet, da das Theater möglichst erhalten worden ist, um den Fremden gezeigt zu werden. Der Zuschauerraum war nur

mit Kerzen und Lampen beleuchtet. Anfangs besaß der Herzog von Sagan alle dreihundert Sitze, um den Zuschauerraum ganz mit Freunden aus der Aristokratie füllen zu können; da verbot Minister Guyot die Vorstellung und gestattete sie dann nur unter der Bedingung, daß die Sitze öffentlich verkauft werden, wodurch der Aufführung der Charakter einer monarchischen Demonstration benommen wurde. Damit das Publikum aus allen Klassen kommen konnte, fiel aber auch die Idee, daß die Damen in Toiletten der Epoche Louis' XVI. erscheinen sollten und die Gesellschaft fand sich in moderner Straßen-Toilette ein. Dagegen trugen die Schauspieler auf der Szene prächtige Kostüme aus jener Zeit. Gegeben wurde zuerst Sebaine's „La gageure imprévue“ mit den Schauspielern der „Comédie Française“. Der höfische Geist, der aus dem Stücke weht und der präziöse Dialog fanden bei dem vorwiegend aristokratischen Publikum besonderen, etwas absichtlich kundgegebenen Beifall. Dem Stücke folgte das Divertissement „Amor und Psyche“ mit Musik von Lully, dann „Le devin du village“ von Gretry. Im Zwischenakt erging sich das Publikum bei Musik im Park. Nach der Aufführung sollten die großen Wasserfontänen spielen, aber dies besorgte der Himmel, indem ein fürchterlicher Regenguß niederging.

Vom Wetter.

Nach der andauernden Dürre haben wir jetzt seit einigen Tagen Regengüsse und Gewitter, die, wie es den Anschein hat, ebenso andauernd bleiben wollen. Nach einem ziemlich heitern Vormittage ziehen sich immer am Nachmittage fast plötzlich die Wolken so dicht zusammen, daß der Himmel ganz verfinstert erscheint. Vorgestern und gestern entlud sich während des Regengusses ein so heftiges Gewitter, daß die Häuser erzitterten. Glücklicherweise ist bis jetzt noch kein Blitzschlag gemeldet worden. — Uebrigens ist ganz Mitteleuropa von dem Unwetter heimgegriffen. — Aus Preßburg wird telegraphirt: Heute Nachmittags ging über das Marchfeld ein schweres Gewitter nieder, welches großen Schaden anrichtete. In der Nähe von Teben-Neudorf, auf der Strecke der in Bau befindlichen Marchthalbahn, schlug der Blitz in zwei Schotterwagen, tödtete alle vier Pferde und zertrümmerte die Wagen. Die nebenher schreitenden zwei Kutscher wurden sechs Meter weit fortgeschleudert und schwer verletzt. Ueber das Gewitter, das über Wien niederging, telegraphirt man: In den ersten Nachmittagsstunden ging über Wien und Umgebung unter wiederholten wolkenbruchartigen Regengüssen das erste große Gewitter des Jahres nieder. Der elektrische Funke schlug sechsundzwanzigmal ein, zündete jedoch nicht. Zwei Knaben wurden getödtet; einer hing mit seiner Mutter auf dem Dachboden die Wäsche auf, als der Blitz einschlug und ihn sofort todt niederschmetterte. Ein anderer Knabe wurde auf einem freien Platz im X. Bezirke getödtet, während zwei seiner Gefährten unverletzt blieben und ein vierter an beiden Füßen gelähmt wurde. In der Stöger'schen Fettsäurefabrik in Jedlese schlug der Blitz fünfmal ein und die Telephonapparate wurden vollkommen zerstört. Ueberhaupt wurde an den Telephon- und Telegraphenleitungen mannigfacher Schaden angerichtet. In der Berggasse wurde ein Theil des Daches abgetragen; in vielen Kellern und Kellerwohnungen gab es in Folge Austretens der Kanäle Ueberschwemmungen, welche in einigen Fällen so plötzlich hereinbrachen, daß die Feuerwehr die Leute aus den Kellern delogiren mußte. — Vorgestern Nachmittags schlug der Blitz während eines heftigen Gewitters in den israelitischen Tempel zu Auferlich in Mähren ein. Im obersten Giebel des Tempelgebäudes sind die zwei Gesetze tafeln in einem großen starken Sockel eingelegt. Der Sockel, welcher 35 Centimeter stark ist, wurde von dem Blitzstrahl total abgeschlagen. Von hier nahm der Blitz seinen Weg in die Frauenabtheilung des Tempels, riß ein Stück Mauerwerk ab, freiste die Bundeslade, beschädigte den Vorhang und richtete im Gebäude bedeutenden Schaden an. Die Gesezesrollen in der Bundeslade wurden jedoch nicht beschädigt.

Allerlei Russisches.

Das Juni-Heft der von der englischen Gesellschaft der Freunde russischer Freiheit herausgegebenen Zeitschrift „Free Russia“ bringt wieder eine Fülle interessanter Nachrichten über die öffentlichen Zustände und die volksthümlichen Bewegungen im Czarenreiche, Nachrichten, welche durch die russische Presse natürlich verschwiegen werden. Danach haben sich trotz des polizeilichen Verbots an der Leichenfeier für den liberalen Schriftsteller Schelgunoff nicht allein Studenten, sondern auch zahlreiche Arbeiter theilgenommen. Der Chef der Petersburger Sicherheits-Abtheilung General Selerzhinsky ließ nach der Leichenfeier mehrere Arbeiter vorladen. Einen derselben herrschte er mit den Worten an: „Was wollt Ihr? Ihr seid — sagen wir — Jehntausend; und wir haben gegen Euch eine Million Soldaten!“ In diesem Augenblick trat General Greffer, Stadthaupt von Petersburg, ein und setzte sich nieder, um dem Verhör anzuhören. Der Arbeiter erwiderte: „Gewiß, die Armee zählt eine Million, das Volk aber zählt hundert Millionen.“ Greffer sprang auf und erhob die Hand, um den Mann zu schlagen, aber Selerzhinsky hielt ihn zurück. — Die Redaktion der „Free Russia“ theilt mit, ihr sei aus Petersburg eine in einer geheimen Offizin gedruckte revolutionäre Proklamation zugesandt worden, welche das

Datum „15. April 1891“ (fünf Tage nach Schelgunoff's Begräbniß) trägt, ein Zeichen dessen, daß es der Propaganda der Befreiung in Rußland weder an Gewandtheit noch an Entschlossenheit fehlt. — Dolezlaw Broulinsky, einer der am 3. Mai in Warschau verhafteten Studenten, hat sich im Gefängniß getödtet. Er stach sich ein Stilet viermal in die Brust, um das Herz zu treffen; dies gelang ihm nicht und man verband ihn. Sich selbst überlassen, riß er nun die Wunden wieder auf und mittelst eines Messers, das er im Bette verborgen hatte, zerschchnitt er sich weiter den Leib. In Strömen floß das Blut von ihm und er gab keinen Laut von sich, um die Wächter nicht in die Zelle zu locken. Als man seinen Zustand wahrnahm, war der Blutverlust bereits ein so enormer, daß der Tod bald darauf eintrat.

Die Opfer der russischen Barbarei.

Ein aufregender Vorfall trug sich, wie aus Berlin geschrieben wird, gestern auf dem Charlottenburger Bahnhof zu. Als kurz nach 8 Uhr ein Zug mit russischen Flüchtlingen dort einlief, geleitete diese das Unterstützungskomitee in die für den vorläufigen Aufenthalt bestimmten Räume, deren Gitterthüren, wie gewöhnlich, hinter den Eintretenden abgeschlossen wurden. Eine aus dem Mann, der Frau und vier Kindern bestehende Familie schien bezüglich des allerdings sehr düsteren Raumes den Eindruck empfangen zu haben, daß man sie einem Gefängniß überantworten wolle. Und als nun gar zwei Damen sich zweier ihrer Kinder bemächtigten, um sie zu waschen und mit neuen Kleidern zu versehen, da hatte die unglückliche Mutter wohl den Gedanken gefaßt, daß man sie von ihren Sprößlingen trennen wolle. Leise sprach sie mit ihrem Mann, drückte die ihr geliebten beiden Kinder fest an sich und gewann durch eine auf ihr Klopfen von außen geöffnete Thür den Bahnsteig. Hier klickte sie einige Male scheu um sich und warf sich dann mit den übrigen auf die Schienen, um sich überfahren zu lassen. Nur mit der äußersten Anstrengung vermochten fünf hinzugeeilte Bahnbearbeiter und einige Komiteemitglieder die vier Personen vom Geleise zurückzureißen und einer blutigen Katastrophe vorzubeugen. Als der Mutter später die sauber angekleideten Kinder wieder zugeführt wurden, merkte sie erst ihren Irrthum, ihre Trostlosigkeit schwand, und Freudenthränen traten ihr in die Augen.

Theater und Literatur.

Vom Nationaltheater.

Die schon im vorigen Jahre begonnenen Reparaturen werden demnächst wieder aufgenommen werden und sollen sich heuer auf das ganze Gebäude erstrecken. — In seiner Sitzung von vorgestern Abend hat sich das Komitee des Nationaltheaters auch mit der Frage der rumänischen Operette beschäftigt. Nach eingehender Verathung wurde der sehr wichtige Beschluß gefaßt, die Direktion solle in der nächsten Stagione Sänger auf eigene Rechnung nicht mehr engagiren, vielmehr soll die ganze rumänische Operette in Unternehmung gegeben werden. Die Erfahrungen, welche mit der rumänischen Operette gemacht worden sind, lassen diesen Beschluß vollkommen gerechtfertigt erscheinen. — Montag Abends werden die Studenten Sophocles' „Antigone“ und „Spiele nicht mit dem Teufel“ zum zweiten Male aufführen. Die Vorstellung findet zu Gunsten der Kulturliga statt.

Ein neuer Theateraal.

Der Saal des alten Athenäums wird in einen schönen Theateraal umgewandelt und an fremde oder rumänische Truppen, welche nicht im Saale des Nationaltheaters Vorstellungen geben können, überlassen werden.

Operette in Braila.

Wie uns unser dortige Korrespondent schreibt, trifft die gegenwärtig in Galatz gastirende Dorn'sche Operetten-Gesellschaft zu einem Gastspiel in Braila ein. Die erste Vorstellung ist für morgen angekündigt. In Aussicht genommen sind nur 3 Vorstellungen; angesichts der Beliebtheit aber, deren sich einzelne Mitglieder der Truppe wie Frl. Emi Klinghof und der Komiker Herr Franz Kamauf, erfreuen, ist nicht ausgeschlossen, daß das Gastspiel eine Verlängerung erfährt. Uebrigens hat Herr Dorn auch eine neue Künstlerin, Frl. Gabrielle Mark, kommen lassen, der ein guter Ruf vorangeht.

Universum.

Das jüngste, 20. Heft der beliebten reich illustrierten Familien-Zeitschrift „Universeum“ enthält folgende Beiträge: „Radu Gleva“, ein Roman aus Rumänien von Marco Brociner; „Drei Tage in Warschau“ von J. Th. Wins mit Original-Illustrationen von Albert Richter; „Bekommt es den Preis?“, Novelle von Gustav Burchard; „Jugenderziehung im nächsten Jahrhundert“ von einem praktischen Schulmann; „Pfingsten“, Gedicht von Viktor Blüthgen; „Der blinde Musiker“, Erzählung von Wladimir Korolenko; „Generalfeldmarschall Molke“ von Dietrich Theben. — Rundschau, Miscellen, Räthsel u. c. Von den Illustrationen sind als ganz hervorragend zu erwähnen: „In's Freie“ von E. Reizner (Eichdruck); „Bei der Arbeit“ von F. Gräff; „Ein Wiedersehen“ von J. Wismajr; Porträt des Generalfeldmarschall Graf Molke. — Der Preis für jedes Heft ist nur 65 Centimes.

Frivolität.

Von Max Haushofer.

„Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern“ — ist das nicht der klassische Typus aller Frivolität? Nie wieder, weder im ersten, noch im zweiten Theile des Faust, schwingt sich der Teufel zu so gemüthlicher Unverschämtheit auf, wie in diesen Worten. Den „Alten“ nennt er den Herrn der himmlischen Heerschaaren. Nun — die Russen bezeichnen auch ihren Czaren mit dem Rosenamen „Väterchen“; es ist die naive Kinderseele des Volkes, die diesen Rosenamen erkunden hat. Wenn aber Mephistopheles den Schöpfer aller Welten einfach als „den Alten“ bezeichnet, so ist das eine Impertinenz und eine Frivolität zugleich, für welche dem Frechen der Erzengel Michael eigentlich fünfundzwanzig aufzählen sollte, wenn das mit seiner Würde vereinbar wäre.

Was ist Frivolität? Wir haben im Deutschen keinen Ausdruck dafür; und darum müssen wir nothwendig einen ganzen Artikel darüber schreiben? Ist es Leichtfertigkeit? Das käme dem Ausdruck Frivolität am nächsten, erschöpft ihn aber bei weitem nicht. Es ist Leichtfertigkeit mit etwas Unverschämtheit, etwas Unvernunft, etwas Unrecht und mit etwas oder auch mit viel Geist. Und wegen des letzteren, aber auch nur wegen des letzteren ist sie verzeihlich. Wo er fehlt, da bleibt eben bloß Unvernunft, Unverschämtheit und Unrecht übrig, und die Frivolität wird zur plumphen, brutalen Lächerung.

Frivolitäten können gedacht, gesagt, gedichtet, gemalt, aber auch gethan werden. Die meisten werden unzweifelhaft gedacht und dann unausgesprochen hinuntergeschluckt. Wie sie wohl schmecken? O — für den, der sie schluckt, immer süß — pikant, so wie etwa ein Tropfen Himmelsperle mit einem Tropfen Höllefeuer, auf Zucker genommen, schmecken mögen. Verschluckte Frivolitäten sind eines der wichtigsten geistigen Nahrungsmittel des weltmännischen Weisen. Und sie werden ihm oft servirt, so oft, als ihm auf seinem Lebenswege das Größte und Kleinste, das Höchste und das Gemeinste zusammen entgegen oder in die Erinnerung treten.

Die Frivolität ist ein Hauch, der ein Volk oder ein Zeitalter durchweht, wenn es einen Höhepunkt der Entwicklung erreicht hat. Dann steht der Geist der Gesellschaft still und sieht die Schöpfungen früherer Jahrzehnte und Jahrhunderte um sich und unter sich liegen. Er überschaut die geistigen Schätze, die moralischen Errungenschaften seiner Kultur und vergangener Kulturen. Und nachdem er es satt hat, sich an ihnen zu begeistern, fängt er an, mit ihnen zu spielen. Der alte Dämon der Verneinung und des Spottes ist mit ihm emporgestiegen und raunt ihm ins Ohr: „Da hast du nun die ganze Herrlichkeit! Mach' einen Wis darüber — das ist das Beste, was du damit anfangen kannst.“

Das ist der Hauch der Frivolität. Ein Hauch ist's, ein verpuffendes Frülchen, ein zerplatzendes Bläschen im Gehirn des Menschheitsgenius. Aber immer erzeugt sich's wieder, dieses Nichtige, Zerfallende, Zerflatternde.

Wenn ein Volk oder ein Zeitalter in starkem Aufschwunge begriffen ist, wenn es durchdrungen ist von lodender Leidenschaft und energischem Streben: dann kennt es keine Frivolität. Dann wird dieser spielende Hauch aufgezehrt von brausenden Stürmen. Erst wenn wieder Ruhe in die Geister eingelehrt ist, spürt man den Hauch der Frivolität wieder. Es ist etwas Kindisches in ihr — und etwas von kühler Teufelei. Darum können Kinder frivole Sachen sagen. Die klingen in ihrem Munde nicht frivol, sondern naiv; aber die klugen Erwachsenen, die dabei stehen, hören das Frivole heraus und lachen.

Die Frivolität hat zwei gewichtige soziale Mächte zu

Gegnern: die Begeisterung und die Heuchelei. Wahre, heiße, sprühende Begeisterung duldet nichts Frivoles in ihrer Gesellschaft, an ihrem Gegenstand. Die Begeisterung, wo sie mit Talent und Wissen, mit schlagfertiger Gedankenschnelle sich paart, zermalmt die Frivolität, wie der Sturm keine Seifenblasen duldet. Um so leichteres Spiel aber hat die Frivolität gegenüber einer haltlosen unträftigen Begeisterung. Da ist sie aber auch am Platz.

Noch mehr freilich gegenüber ihrer anderen Hauptgegnerin: der Heuchelei. Die Frivolität kann frech und gottlos sein bis zum Satanischen — eins hat sie immer für sich, die Wahrheit der Gesinnung.

Nicht, als ob es keine erheuchelte Frivolität gäbe. Manchmal verstecken edle Herzen ihre Nüchternheit und Begeisterung unter einer Maske von Frivolität, weil ihnen ihre wahren Regungen zu heilig sind, um sie gerade in der Gesellschaft, in der sie sich befinden, bloßzustellen. Solche erheuchelte Frivolität kennt der Kundige leicht.

Die echte, die vom Herzen kommende Frivolität ist immer eine Offenbarung der innersten Gedanken dessen, der sie äußert. Sie ist ein Hohn, welcher der wahren Tugend, der tiefen Empfindung, der begeisternden Hoheit ins Gesicht geschleudert wird. Aber mit gleicher kühner Rücksichtslosigkeit trifft dieser Hohn auch die Heuchelei, die Tyrannei der Sitte und der Konfession, die Schwächen der Gesellschaft und des Staates.

Die Frivolität ist etwas Momentanes, ein flüchtiges Hervorblicken innerster Stimmung. Darum wird man auf tausend geschriebene Frivolitäten vielleicht eine oder kaum eine gemalte oder in Stein gemeißelte Frivolität finden. Denn einen Moment lang leichtfertig zu sein bis zur Unverschämtheit, das kann auch dem Besten passiren. Aber so lange frivol zu bleiben, bis man dem frivolen Gedanken Ausdruck mit Pinsel oder Meißel verliehen hat: das wird ein Künstler nur ganz ausnahmsweise können.

Die Frivolität ist ein Erzeugniß der Hochkultur, wenn nicht der Ueberkultur und der Fäulniß. Völker mit naivem starken Glauben kennen sie nicht und verstehen sie nicht. Vergebens wird man in der altindischen und arabischen Dichtung nach Frivolitäten suchen. Glühende Sinnlichkeit, so farbenprächtigt sie uns auch entgegenleuchtet, ist keine Frivolität. Die Kulturvölker des Ostens glaubten ihre Mythen und Märchen; sie rührten nicht daran mit der scharfen Sonde des Zweifels; es kam ihnen nicht in den Sinn, dem Hohen, Heiligen und Wunderbaren eine freche Nichtigkeit hohnlachend entgegenzusetzen. Europa mußte die Frivolität erfinden. Sie war noch nicht da in den Tagen des Homer; aber aus dem Gesichte des Aristophanes lacht sie uns grazios entgegen, und vernichtend aus Lukian's geistvollem Spott. Von den Griechen lernten sie die Römer; da ward sie zuerst von den Dichtern verkündet, unter den Kaisern aber regierungsfähig, um sich den Cäsarenwahnsinn zum Aufhellen zu wählen und mit allen Lüsten und Lasten, einem ungeheuren Cancan durch Jahrhunderte des Verfalls fortzuführen.

Dann stirbt sie unter den klirrenden, dröhnenden Schritten der Gothen.

Aber sie ist bloß scheinend. Solange die Erhaltung und Weiterentwicklung des Geisteschatzes der Menschheit bei den Alerikern liegt, muß sie stumm sein, weil sie selber zu weltlich ist. Sie schweigt und will nichts zu thun haben mit den germanischen Grüblern und Grobfäusten, mit den Schwärmern für Vasallentreue und Minneleid. Erst als die Kunst und die Literatur der Renaissance reichgeschmückt und sieghaft einziehen in die Städte und an die Fürstenthore: da reitet sie mit im Zuge und zwischen prächtigen Panzern klingt ihr Lachen wie eines Spottvogels leiser Pfiff. Und nun steht ihr wieder Alles offen: die Paläste der Fürsten und Prä-

laten, die Refektorien der Abteien, die Rathhäuser und die Gassen der wimmelnden Städte, die Hörsäle der Universitäten und die Werkstätten der Künstler. Sie ist anfangs unsicher. Einem Dante, einem Tasso bleibt sie ehrfürchtig fern; dem Ariosto aber flüftert sie ins Ohr, daß ein Lächeln auf seine Lippe sich schiebt. Ein Volk vor allem gewährt ihr eine Freistadt, das französische, und unerschütterter steht ihr Pariser Thron bis auf den heutigen Tag. Sie hat die Lilien des Königthums, die Tage der Schreckenszeit, die Kaiserreiche und die Kommune überdauert. Aber der hohe Priester, der ihrem Throne am nächsten stand, den sie geliebt hat, wie keinen zweiten Sterblichen, dem sie all ihren Geist, ihre Grazie, ihre feine Nichtswürdigkeit verlieh: er war doch kein Franzose, sondern — Heinrich Heine.

Die nordischen Kulturvölker haben keinen Sinn für die Frivolität. Sie gebeiht nicht in der feuchten nebligen Luft, welche jenseit des Kanals und jenseit der Ostsee weht. Eine Nation, die einen Cromwell hervorbringen konnte, ist kein Boden dafür. Der Hof Karls II. war zwar durch und durch frivol; darauf ward er aber auch hinweggesetzt. Es ist nicht immer Cromwell'scher eiserner Ernst, der im Geistesleben der brittischen Nation keine Frivolität aufkommen läßt, sondern größtentheils Tugendheuchelei. Aber die Thatfache ist da; und sie ist vom brittischen Boden nach Amerika hinübergeschwommen. Und Shakespeare? Wird man fragen. War Shakespeare nie frivol? Nun — wir finden ja manchen eynischen Wis bei dem großen Welttragöden, manche Jote; aber wir dürfen lange, lange suchen, bis wir eine Stelle finden, die wir mit Recht als frivol bezeichnen können. Das Einzige, was ein brittischer Genius als wirklich frivole Schöpfung der Weltliteratur geschenkt hat, Byrons Don Juan, ist seinem ganzen Wesen nach nicht brittisch. Es ist eine unbrittische Gestalt in unbrittischer Umgebung: und das Ganze ausgereift in fremdem Lande, an den heißen Gestaden des Mittelmeeres.

Schwerfälliger noch als die Britten sind die Scandinavier. Unter all den Gestalten Henrik Ibsens ist nicht eine frivole. Düster und freudlos, mit unwölkter Stirn und grübelnder Miene schreiten sie, schleppen sie sich durchs Leben und in den Tod; durch ein Leben, um welches graue Nebel hangen, und in einen felsen schwarzen Tod. Und der einzige große Scandinavier, dem die Sonne des Daseins aus den Augen lacht, der Däne Andersen, wird von seiner leichteren Lebensanschauung nicht zur Frivolität geführt, sondern in die unsterbliche Märchenschönheit gütigen, barmherzigen Humors.

Goethe's Mephistopheles zeigt, wie der deutsche Geist mit der Frivolität sich abfindet, ohne sich von ihr beherrschen zu lassen. Dieser Mephistopheles ist von Anfang bis zu Ende der Faust-Tragödie frivol; manchmal wird er cynischgemein, manchmal gemüthlich; aber ein leichtfertiger Grundzug verläßt ihn nicht, nicht in Faust's Studirstube, nicht auf dem deutschen Hexentanzplatz, nicht in den pharaisischen Feldern, noch in der Gespensterkloster; ja nicht einmal zuletzt, wo der arme Teufel um den Lohn seiner langen Mühe geprellt wird. „Die Racker sind doch gar zu appetitlich“ — er kann seine höllische Frivolität nicht reizender zum Ausdruck bringen, verliert sich schnell in eins dieser überfichtlich langen Falkenhenden — und hat seine Prügel. Hiobartig fühlt er sich; natürlich muß er dem biblischen Dulder noch die Schmach anthun, ihn mit sich zu vergleichen, ehe er zu der wehmüthigen Einsicht kommt, welche ungeheure Dummheit er begangen hat!

Die ausgesuchtesten Schurken und bösen Geister der Weltpoesie, wie Franz Moor, Jago, Richard III., Goneril und dergleichen sind matt, wenn man sie auf ihre Frivolität prüft — von Klopstocks und Miltons Teufeln

Heftelton des „Bukarester Tagblatt.“

Santa Julia.

Novelle von Karl Erdmann Edler.

(17. Fortsetzung.)

Der ausgestopfte Gorilla im Museum, der ist dein Cousin german und der Schimpanse dein Cousin à la Mode de Bretagne. Wenn ich und diese beiden Bettlern unseren gemeinsamen Stammbaum weiter verfolgen, so hüpfst da als nächster Ahne ein Beutelthier herum. Er erholt sich bei dem Hüpfen von dem langweiligen Kriechen seines Ur-ahnen, eines Reptils, für welches wieder das Kriechen eine unangenehme Abwechslung geboten hatte, da seine Boreltern als Fische herumschwimmen mußten. Obenan thront als Urvater irgend ein Wesen wie eine Ascidie; Herz und Gehirn hat dergleichen nicht und ist so etwas wie ein herumschwimmender Magen in Säckchenform. Also da siehst du es, Michele, dein Ur-ahne war nichts als ein Magen, und du bist so entartet, daß dein Epigonen-Magen gar nicht mehr der Rede werth ist; er hat keinen Appetit! Da verfaßt ich zwei Briefe. Den einen richtete ich an meinen Kollegen, worin ich ihm den Zustand des Marchese nebst meinem bisherigen Verfahren schilderte und ihm wegen dringender Ortsbeschäftigung diesen Patienten abtrat. Den anderen schrieb ich in derselben Angelegenheit an die Marchesa. Den ersten schickte ich auf die Post, mit dem zweiten ging ich in die Küche und befahl dort, eine

der beiden Nichten der verstorbenen Anina, gleichgiltig welche, solle mit demselben sofort nach Crodi fahren. Dann ließ ich das Wägelchen einspannen, und als ich es fortrollen hörte, ging ich noch einmal in die Küche, um der daheim gebliebenen Nichte, gleichgiltig welcher, anzukündigen, daß sie meine Frau werden müsse. Ich fand die Giulietta, also wurde die abgereiste Ninetta meine Schwägerin. Da hast du es — wo innere Mittel nichts mehr helfen, gilt es, heizen zu amputiren und antiseptisch zu verbinden. Giulietta ist ein braves Weib, ein verkörpertes still heiteres, herzengutes Lächeln, wie ich es zu meinem Glück um mich brauche. Von jenem Wahnsinn aber rede ich nicht gerne und erinnere mich auch nicht gern daran — wer an einer ehemals wunden Stelle herumstochert oder auch nur zu lange daran denkt, dem thut sie wieder wehe, selbst wenn sie gut vernarbt ist. Dies einzigemal und dir allein habe ich davon erzählt, damit du desgleichen thuest und du unter den blondköpfigen Töchtern meines Heimathlandes eine Giulietta oder Ninetta heraussuchtest. Und nun komm' zum Essen!

Als Ludwig am nächsten Tage nach Crodi zurückkam, war die Abspannung des Marchese bereits vorüber. Die noch nachklingende Verstimmung über den fruchtlosen Schatzgräberzug wich einer rührenden Freude, als ihm Ludwig eine Anzahl seltener Münzen brachte, nach welchen er sich schon lange sehnte. Ludwig hatte nach Rom den Auftrag gegeben, diese Stücke aufzutreiben und um jeden Preis anzulaufen, er fühlte den Drang in sich, die Gast-

freundschaft, welche er auf Crodi genoß, mit einer Gabe zu erwidern. Nun waren die Münzen angelangt, und er übergab sie dem Marchese mit dem Bedenken, es seien Doubletten aus seiner eigenen kleinen Sammlung, daher für ihn selbst ohne Werth. Dieselben wurden sogleich mit feierlicher Umständlichkeit eingereicht, und die numismatischen Arbeiten nahmen wieder ihren ungehörten Fortgang. Auf Ludwigs Staffelei begann inzwischen eine Studie nach dem ältesten Bilde der Ahnengalerie in fast greifbarer Lebendigkeit hervorzutreten, nachdem die Copie des Adriano Crodi und seiner Frau vollendet war. Dabei vergingen die Tage wie früher in rascher Flucht. Nur die Marchesa war anders als sonst, stiller, weniger ihrer Umgebung achtend, mehr in sich selbst versunken. Es lastete über ihrem ganzen Wesen eine lähmende Müdigkeit, vor welcher jede Bewegung verjagte oder er mattet innehielt.

Eines Tages stellte sich Paolo, nachdem er einen Brief in Ludwig's Zimmer gebracht hatte, vor die genealogische Tapete, blickte mit gewaltsamem Hauch ein Staubchen von derselben und starrte sie dann mißmüthig an, indem er sich wie ein Kurzsichtiger dicht darüber beugte. Aber er schien das Gesuchte noch immer nicht genau sehen zu können; denn er riß nun auch die Dächlein seiner Augenbrauen hoch empor, bis sie mit dem Haardächlein auf der Stirne zusammenstießen, und erst jetzt murmelte er, als ob er es von dem Stammbaume ablese: „Ihre Excellenz die Frau Marchesa singt nicht mehr.“ Dann ging er kopfschüttelnd hinaus. (Fortsetzung folgt.)

gar nicht zu reden. Die werden ja alle in diesem Punkte von Heine niedergeschäkert. Am meisten leistet darin, wenn man einzelne Gestalten der Dichtung herausgreifen will, nächst Mephistopheles immer noch der wohltaumfluthete alte Don Juan Mozarts, indem er den Comthur zum Souper einlädt. Frivoler war's noch gewesen, wenn er ihm gleich das Menu mitgetheilt oder wenn er dem ein-tretenden steinernen Gaste eine Schüssel mit Gänseleber-pastete angeboten hätte. Es scheint, daß die großen Dich-terfürsten Frivolität mit großartiger Schlechtigkeit unver-einbar fanden. Ob aus Prinzip oder weil ihnen selber die Ader der Frivolität fehlte? Wir glauben das Letztere. Schiller konnte überhaupt nicht frivol sein; sonst müßte man an Franz Moor und Spiegelberg, an Wurm und Fiesco dergleichen spüren; an Stelle der Frivolität tritt bei ihm nur manchmal der Humor des Ingrimms, jener eiserne Sarkasmus, der nicht lacht, sondern nur knirschend die Zähne zeigt. Dieser Humor des Ingrimms, den die homerischen Helden, den der burgundische Recke Hagen, den Richard der Dritte, Götz von Berlichingen und Karl Moor zuweilen von sich sprühen, läßt nicht lachen, sondern macht zittern. So lange, bis ihm die Stimme über-schnappt.

Welche Fluth von sprudelnder, prickelnder, knisternder und flatternder Frivolität dagegen strömt durch die fran-zösische Literatur! Und aus der Literatur ins Leben, wie aus dem Leben in die Literatur, schwirrend und lichernd in allen Tonarten, in allen Kreisen, in allen Lebensge-bieten! Wir sehen sie hineingetragen in die Philosophie von Voltaire, in die Musik von Offenbach, in die Po-etik — von wem denn schnell! Ach — von Hunderten, seit Philippe Egalité und Talleyrand bis herunter zu Rochefort. A propos Offenbach — man hat es dem Manne übel genommen, wenn er die ehrwürdigen Götter und Heroen des alten Hellas nichtswürdige Sachen sagen und sich blamiren läßt. Aber ist denn Offenbach nicht ein kontrapunktischer Schüler von Aristophanes und Lukan? Oder hat Aristophanes mehr Respekt vor Göttern und Titanen, wenn er den Prometheus unter ein Sonnen-schirmchen kriechen läßt, damit ihn Zeus nicht sähe? Ist das respektvoller, als wenn Alfred de Musset sagt: „Ich weiß nicht, ob es eine Vorsehung gibt; aber es ist amü-sant, an sie zu glauben.“ Amüfant nennt der Mann die Vorsehung!

Wenn wir von den jüngsten Franzosen und Fran-zösinen reden wollten, müßten wir eigentlich Madame Gyp zitiren. Aber sie läßt sich gar nicht zitiren; man müßte die ganze Dame auf ein Stühlchen setzen und sagen: Sehet, hier ist sie — die Frivolität nämlich, lebendig.

Recht belehrend ist der Ton, in welchem Gustave Droz die Geschichte „Monsieur, Madame et Bébé“ geschrieben hat. Da wird uns die Seelenstimmung und der Gedankengang einer im Reichthum knieenden Welt-dame geschildert: „Ich habe doch eine ernste Gewissens-ersforschung gemacht.“ — denkt sie — „vor zehn Minuten, als ich aus dem Wagen stieg, wußte ich noch drei Sünden; eine darunter war sogar recht wichtig! Und wie einem solche Kleinigkeiten entfallen! Ich muß sie im Wagen ge-lassen haben! Und dieser arme Geistliche in seinem Kam-merchen! Wie ihm da drinnen warm wird! Er ist ganz roth! . . . Und Louise erwartet mich um 5 Uhr bei der Schneiderin! Es ist unmöglich, mich zu sammeln! Mein Gott, wende deine Blicke nicht von mir; und du, der du in meiner Seele liebst, o Herr! . . . Louise wird wohl bis ein Viertel nach fünf warten — übrigens die Taille sitzt ja gut; es braucht bloß der Rock probirt zu werden! Und eben waren es doch noch drei — noch vor zehn Minuten!“

Das ist die unbewußte Frivolität des Weltkinde. Daß Droz uns diese Sache erzählt, ist freilich eine be-wußte Frivolität — aber sie klingt so furchtbar wahr-scheinlich! Wer glaubt sie nicht? Und eine Gesellschaft, die so oft in unbewußter Frivolität schwimmt, eine Ge-sellschaft, deren Frauen im Reichthum an Taillen denken, deren Männer angeichts offener Gräber sich Gedanken über Börsenmanöver, Hasenjagden, Havana-Cigarren und Balletdamen zuraunen — kann eine solche Gesellschaft von ihren Dichtern, Künstlern und Philosophen verlangen, daß sie nicht frivol seien?

Im Leben und Denken des Menschen liegt das Größte und das Kleinste, das Erhabenste und das Nie-drigste, das Schrecklichste und das Lächerlichste so nahe beisammen! Wer will einen Stein auf jene werfen, denen die Gegensätze mitunter ineinanderlaufen, verschwimmen? Dem Kinde ist's erlaubt, das Göttliche kindisch anzuschauen und zu beurtheilen — warum nicht auch manchmal dem Dichter, dem Philosophen? Wenn ihm eben größte und niedrigste Dinge im Kopfe gerade neben einander liegen, dann plaudert er sie heraus; er spricht von der Vorsehung und von dem Monocle, dessen sie sich zum Leben bedient; von seiner Liebe zum Vaterlande und zum Limburger Käse; von der Unsterblichkeit der Seele und gewisser Kallauer, die immer wieder zum Vorschein kommen; von der Idee der ewigen Gerechtigkeit und von der Frage, ob denn die Amtsrichter, die im Jenseits Recht sprechen, ebenso schlecht bezahlt sind, als die diesseitigen: vom dunklen Ursprung des Sittengesetzes und dem ebenso dunklen Ursprung eines kleinen Kindes — Alles in einem Athem. Aber wenn der Dichter und den Philosophen je

einmal der Satan plagt, daß er frivol wird, thut er es nicht, um das Größte und Erhabenste herabzuziehen und zu beflecken, sondern nur, um die Wichtigkeit des mensch-lichen Gedankens gegenüber den letzten Problemen zu beurkunden; und aus seinem Spottgelächter hervor schallt düster der uralte Ruf: Vanitas, vanitatum vanitas!

Bunte Chronik.

Sonnen- und Mondesfinsternisse im Volks-glauben.

Unsere Altvordern haben keineswegs Sonne und Mond angebetet; eine rohe Naturanbetung lag ihnen fern; wo sie anbeteten, waren es Gottheiten, die sie zu Gegenständen ihrer Verehrung erhoben. Die persönliche Natur der Sonne und des Mondes finden wir übrigens auch in der fast durch die ganze Welt verbreiteten, unserer nordischen Mythe gleichenden Vorstellung, daß beide von Ungeheuern verfolgt würden und darum so rasch und unaufhaltsam den Himmelsraum durchliefen. Den Heiden war daher auch nichts entsetzlicher, als die nahende Verfinsternung der Sonne oder des Mondes; sie glaubten, das Ungeheuer habe schon einen Theil des leuchtenden Gestirns in seinen Klauen gefaßt, und suchten es daher durch einen unge-heuren Lärm, den sie erhoben, zu verschrecken. In Indien glaubt man, eine Schlange fresse Sonne und Mond, wenn diese verfinstert werden; die Hindus sind der Ansicht, ein Riese greife die Gestirne an und wolle sie verschlingen; die Söhne des „Reiches der Mitte“, die Chinesen, hegen den Wahn, ein Drache ziehe ihnen nach. Von den Grön-ländern wird berichtet, daß sie bei Mondesfinsternissen Risten und Kisten auf die Hausdächer tragen und heftig darauf zu schlagen beginnen. Ein englischer Tourist erzählt von den afrikanischen Mauren: Als die Sonnenfinsternis ihren höchsten Grad erreicht hatte, sahen wir das Volk wie un-sinnig hin und her laufen und Flinten nach der Sonne abfeuern, um das Ungeheuer zu schrecken, welches das Gestirn des Tages ihrer Meinung nach verzehren wollte. In den Ebenen und auf den Höhen von Tripolis ertönte Todesgesang. Die Weiber schlugen Kupfergeräth anein-ander und machten damit einen Lärm, der stundenweit gehört wurde.

Neugriechisches Taufzeremoniell.

In Griechenland wird die Taufhandlung vorschritts-mäßig mit einer nach allen vier Ecken des Zimmers ge-sprochenen Bannformel gegen Teufel und Dämonen ein-geleitet, sodann wird der Täufling ganz entkleidet, und es bedarf großer Routine des Geistlichen, um den nackten, durch das heilige Salböl noch viel glätter gewordenen, sich windenden kleinen Erdenbürger nicht aus den Händen zu verlieren. Ein großes tiefes Metallbecken wird auf die Erde gestellt, mit Lichtern besetzt, das Wasser unter Gebeten mit dem dreimal darüber gehaltenen Evangelium geweiht, auch das Chrisma hineingegossen, schließlich wer-den damit die Extrimitäten des Täuflings unter bestimm-ten Gebeten eingesalbt. Mehrfache Bewegungen der Be-theiligten um das Taufbecken gehen voraus, ehe endlich die wirkliche Untertauchung erfolgt. Eindrucksvoll ist fast immer das in bestimmten Intervallen mit festem klarem Ton erfolgende Einsetzen des Kyrie-Eleison von Seiten des bei der Taufe obligaten jungen Sängers. Sofort nach Schluß des Aktes ist in der Regel Jubel und Begeiste-rung, die theilweise auch wohl den Platten mit Konfett aller Art sowie den Nüssen gilt, welche Familienangehö-rige, besonders Kinder, austischen. Werden die Nüsse dann unter die Festversammlung geworfen, so erzeugt dies das heiterste Erhaschen, Suchen und Abjagen. Von einem solennen Taufschmause, wie wir ihn im Norden lieben, ist im modernen Hellas keine Rede, dessen Söhne bekant-lich große Mäßigkeit im Essen und Trinken auszeichnet.

Die New-Yorker Gesellschaft

weiß sich zu amüsiren und verschmäht es nicht, die Art des Amusements den Gepflogenheiten der alten Welt zu entlehnen, wenn die letzteren für den Geschmack des Yan-kees — und die Herren sind ein wenig verwöhnt — un-sinnig genug sind. Vor einigen Jahren machte es dem jungen Herzog von Morny Spaß, sich gelegentlich ohne Aufopferung eines Schnurrbartes auf der Bühne des Cercle des Champs Elysees als Valerina im Cizeröckchen zu prostituiren. Die Newyorker jenseits dorés hat die Sache ernsthaft genommen und sie en vogue gebracht. Am vergangenen Freitag fand im Garden Theatre eine Wohlthätigkeits-Vorstellung statt, in der Mr. Tom Kelly und Mr. Charles Franzier, zwei Löwen der Gesellschaft, als Tänzerinnen auftraten. Die Upper Tenthousand waren zahlreich erschienen und applaudirten lebhaft. Am folgenden Tage las man in der Presse eingehende, die einzelnen Pas kritisch diskutirende Berichte. „Mr. Kelly's Tanz war anmuthig und stylvoll. Sein reizendes Röck-chen aus rosa Seide war mit zierlichen Blumengewinden garnirt und in seinem Nieder blitzten hie und da ver-streute Diamanten. Nur der Taillenausschnitt war in Brust und Rücken zu tief.“ Die unsinnigsten Moden haben einen epidemischen Charakter. Und so fand denn gleich-zeitig in der Bleeker Street, die nicht gerade im besten Rufe steht, ein öffentlicher Ball statt, an dem nur Herren

in weiblichem Costume theilnahmen. Ueber diese Festlich-keit war in den Tageszeitungen nichts zu lesen.

Pfingstereignissen.

Barometer, schönes Wetter — Landpartie, Morgens früh aus den Betten — Toiletten, hell und duftig, weiß und lustig — Pferdebahn, schöner Wahn, endlich mit, fährt im Schritt — endlich dort, Zug schon fort — Stunde Zeit (sehr erfreut) — Bummelzug, Zeit genug — „Ueberfüllt!“, Alles brüllt. — Viel Gemüth, furchtbar schwül. — Angelangt! — Herrlich prangt Wald und Flur. — Weiter nur hastig gegen — Hunger, Magen wünscht Getränke — Waldschänke. — Alles brüllt: „Ueberfüllt!“ — Schinken, Eier (schlecht, doch theuer) — Weg noch weit, höchste Zeit — Flur und Wald, furcht-bar kalt. — Plötzlich Regen (welch ein Segen) — Netter Wis, Sturm und Blitz — Naß auf Haut — Himmel blaut — Bahnstation: Zug davon! — Wartezeit (hoch er-freut) — Endlich los! Preßung groß — Himath nah, „wir sind da!“ — Pferdebahn, leerer Wahn — Regen strömt, man bequemt — sich zu Fuß (Hochgemüth), — Haus erreicht, schön durchweicht — Magenweh, Flieder-thee — Rasse Fuß' — Jammer dies — schwoizen liegen — Pfingstereignissen!

Seitens vom Tage.

Ein milder Winter. Schulinspektor: Rannst Du mir einen milden Winter nennen? Schüler: Ja, 1878, da war unser Lehrer sechs Wochen krank. — Tristiger Grund. Da hat wieder einer Rait links, rechts um geht gemacht. Natürlich ein Einjähriger. Was sind Sie denn in Ihrem Zivilstand? — „Rechtspraktikant.“ — „Drum auch. Ein Rechtsgelehrter kann natürlich nicht links um kehrt machen!“ — Der schwächliche Gast. Gast: Ob ich es wohl noch erlebe, daß mein Essen kommt? — Kellnerin: Offen gestanden, Sie schauen mir nit darnach aus!

Handel und Verkehr.

Bukarest, 5. Juni 1891.

Rumäniens Handel im Monate April.

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

Fosschan. Landwirthschaft. Die Witterungs-verhältnisse waren auch im Berichtsmonate rau und kalt verbunden abwechselnd mit Regen und Schneewehen, was zur Folge hatte, daß eine große Anzahl von Hornvieh und Schafe zu Grunde ging. — Aber auch die Herbstsaaten kamen nicht gut aus dem Winter; einerseits zeigte ein großer Theil derselben, daß sie unterwachsen und aus-gefroren waren, so daß die bezüglichlichen Felder ungeackert und mit Sommergerste bebaut werden mußten; anderer-seits ist der Stand der noch übriggebliebenen Saaten durchaus kein befriedigender. Die Vegetation überhaupt, mit Ausnahme des Grasschnittes, blieb wegen der un-günstigen Witterungsverhältnisse sehr zurück. Auch sind die Feldarbeiten für die Sommerausfaat verspätet.

Handel. Die Waarenbewegung war keine lebhafte. Zum Importe gelangten aus Oesterreich-Ungarn: Lampen, Porzellanwaren, etwas emaillirtes Küchengeräth und einige Möbelfstücke, Schuhwaare und Filzhüte; aus Deutschland: Porzellan, Lampen, Kurz- und Manufacturwaare, Pflüge, Eggen, Säemashinen und andere Eisenwaaren; aus Frankreich und Belgien: Kristallglas und Modewaaren; aus England: Manufacturen, Blech- und Eisenkurzwaaren.

Der Ostermarkt nahm nur in sehr wenigen Früh-jahrs- und Modeartikeln flotten Verlauf: so wurden viele Damenjacken und Mantellets, angeblich französischer Pro-venienz, gesucht und abgesetzt.

Im Uebrigen war der Detailverkauf sehr flau; der-selbe hatte schon deswegen viel gelitten, weil die schlechten Witterungsverhältnisse des Berichtsmonates den Besuch der Stadt seitens der Landbevölkerung zur richtigen Zeit hinderten.

Bezüglich der Concurrrenzverhältnisse ist zu erwähnen, daß deutsche Kurz- und Manufacturwaaren trotz ihrer ge-ringen Qualität und Ausführung nur wegen der billigeren Gestehungskosten sich behaupten: das Publikum begnügt sich daran zu gewöhnen, so wie dies mit den englischen inferioren Fabrikaten schon seit lange her der Fall ist.

Bezüglich der hierländischen Nationalindustrie ist be-merkenswert, daß die Schuhwaare der bekannten Bu-karester Firma Mandrea sich auf dem hiesigen Plage auf die Dauer nicht fest behaupten konnte. Die bessere Klasse der Bevölkerung zieht die allerdings schwer zu erlangenden Wiener Erzeugnisse vor.

Giurgewo. Landwirthschaft. Trotz des bis zu Ende des Berichtsmonates rauhen und nassen Wetters stehen die Saaten gut und berechtigen bei dem Umstande, als kein Frost mehr zu befürchten ist, zu den besten Hoff-nungen. Der Kaps hat zum Theile durch Würmer ge-litten.

Handel. Import. Die Einfuhr mittelst der Esten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft belief sich auf ca. 20-393 q Güter, wovon über $\frac{1}{2}$ Cement

aus Deutschland entfällt, sowie 16-200 q auf Fünfkirchener Steinkohle und 18-350 q auf serbische Briquettes.

Von den angekommenen Waaren entfallen außer der erwähnten Kohlen auf Oesterreich-Ungarn 3000 q Cement (Cserevits), 343 q Farbwaaren, 255 q Eisen und Stahlwaaren, 205 q Loh-Abjud, 150 q Säuren, 98 q Maschinenbestandtheile, 54 q Mineralwässer, 54 q Porzellanwaaren, 23 q Oele, 22 q Thonwaaren, 4 q Glaswaaren und 3 q Garne.

Erwähnenswerth ist, daß im Vormonate eine 3 Wagonladungen betragende Sendung Zucker aus einer Kronstädter Zuckersabrik auf den hiesigen Markt gelangte. Jedoch unterblieb eine weitere Einfuhr, da einestheils die höheren Zuckerpreise, andererseits aber der hohe Zoll einen weiteren Import vorläufig als nicht rentabel erscheinen lassen.

Der Getreide Export begann mit Anfang des Berichtsmontates und betrug 176.465 hl Weizen und 242.940 hl Mais. — Die Weizenpreise stiegen bei einem wöchentlichen Umfaze von 59 — 65,000 hl von 10,70 bis 17.30 bei Mais von 8 bis zehn Francs per hl.

Der Salz Export nach Serbien belief sich auf 10.000 q.

Der lokale Markt war ziemlich lebhaft und die In-cassi befriedigend.

Krajova. Landwirtschaft. Die nasse und kühle Witterung hat auf die Saaten nachtheilig eingewirkt. Die Palmfrüchte sind in den Niederungen zum Theil vernichtet worden und mußte an vielen Orten die Umackerung erfolgen. Der hiedurch verursachte Schaden dürfte sich auf circa 30% beziffern.

Das gleiche gilt hinsichtlich der Rapssaat, welche überdies theilweise durch Würmer beschädigt wurde, sonst aber schön steht und eine verhältnißmäßig gute Ernte in Aussicht stellt. Die Frühjahrssaat geht sehr langsam vor sich, theils in Folge der griechischen Ostern, ferner in Folge der ungünstigen Beschaffenheit des Erdreiches, welches durch die nur wenige Tage währende hohe Temperatur fest geworden ist.

Die Obstbäume haben reichlichen Früchtenanfaß, der Winstock zeigt ebenfalls schon befriedigenden Traubenanfaß. (Fortsetzung folgt.)

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 5. Juni 6%, Staats-Obligationen 100 75 7%, Kurat Pfandbriefe 104. — 5%, Kurale Pfandbriefe 100.75 7%, städtische Pfandbriefe 105. 6%, städtische Pfandbriefe 102.50. 5%, städtische Pfandbriefe 97.1/2. 5%, perp. Rente 100.50 5%, amort. Rente 99.50 4%, Rente 86. 5%, Kommunal-Anleihe 95.50 National-Anleihe 1457. Bauanleihe 100 Banca Romania 345 Nationala 350 Paris Cheq 100.25 Paris 3 Monate. 99.45. London Cheq 25.32.50 London 3 Monate 25.67.50 Wien The 2.15. — Wien 3 Monate 2.13. — Berlin Cheq 122.85.00 Berlin 3 Monate 122.85. Antwerpen Cheq 99.95 Antwerpen 3 Monat 99.25

Wien, Schluß, 4. Juni. Napoleon 9.33 Türkische 10.61 Silbergulden Papier 100. Papierrent compt. 139.00. Kreditaufstalt 300 25 Deferr. Papierrente 92 70. Goldrente 111.00. Silberrente 105.10. Ungar. Goldrente 92.60. Sicht London 118.35. Paris 48.70 Berlin 57.72. Amsterdam 97.60. Belgien 46.65. Ital. Banknoten 46.60

Berlin, Schluß 4. Juni. Napoleon 16.19. 5% Am. rum. Rente 99.30, 5% Am. rum. Eisenbahnen 102.30 4% rumänische Rente 85.30 8% Oppenheim — Salarester Mun. - Anleihe 97.20. Effekt Papierrentel 241.30 Distontogesellschaft 180.90. Devis London 20.255. Paris 20.55. Amsterdam 168.20. Wien 172.37. Belgien 80.40. Italien 79.25. 4% neue rum. Rente —.

Paris, 4. Juni 4 1/2% franz. Rente 104.92. 3%, franz. Rente 95.45. 5/8 perp. rum. Rente 100.00 Ital. Rente 93.40 gr. Anleihe 1881 443. — Ottomanaubau 578.75. 5/8 Egypter 435.93 Kärtellose 71.37. London cheques 25.295. Devis Amsterdam 206.62 Devis Berlin 122.27 Devis Belgien 9/16 Devis Italien 1 1/2

London, 4. Juni. London 100. Banque de Roumanie. 3/4, Devis Paris 25.50 Devis Berlin 20.67. Amsterdam 12.05 Frankfurt a./M. 4. Juni. 5% rum. amort. Rente 99.50. 4% rum amort. Rente 85.70.

Von der Handelskammer.

Am 31. Mai sollte die Wahl eines Mitgliedes der Handelskammer stattfinden. Es kam aber auch an diesem Tage nicht zur Wahl und die Wähler werden deshalb neuerdings einberufen werden. — Es verlautet, daß die Handelskammer sich noch im Laufe dieser Session über die Frage des Baues eines Gebäudes für die Handelskammer aussprechen werde. Bekanntlich hat diese den an der Ecke der Strada Akademiei und dem Boulevard gelegenen Platz von der Primarie bereits um 20,000 Lei erstanden.

Sagelschlag.

Im Domänenministerium sind Nachrichten eingelaufen, denen zufolge es in vielen Theilen des Landes gehagelt hat. Doch ist erfreulicherweise der angerichtete Schaden von geringer Bedeutung.

Zur Affaire Reif.

Die Affaire Reif hat gestern vor dem hiesigen Appellgerichtshofe ihren endgiltigen Abschluß gefunden, indem die Herren J. E. Weinberg und S. Goldenberg von der gegen sie erhobenen Anklage freigesprochen und Herr Reif zu 15 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde. Dieser Aus-

gang des Prozesses ist für die Herren Weinberg und Goldenberg, die in systematischer Weise namentlich im Wege der Presse von interessirter Seite mit den häßlichsten Mitteln angefeindet worden sind, eine Genugthuung, die sie vollaus verdienen. Man war zwar nicht im Zweifel, daß es den Genannten, welche zu den angesehensten Kaufleuten des Plazes gehören, gelingen werde, das ganze Lügengewebe, mit dem ihre Handlung in Wahrung ihrer Interessen umgeben worden war, zu zerreißen, immerhin kann man aber denselben Glück zu dem Ausgange des Prozesses wünschen.

Insolvenzen.

Die Manufakturwaarenfirmen Moser Fermo, C. Trandafirescu und M. Braunstein haben die Zahlungen eingestellt.

Lizitations-Ausschreibungen.

Mon. oficial No. 40.

23. Juni. Uebernahme von Reparaturarbeiten am Post- und Telegraphen-Amtsgebäude in Bacau. Werth der Arbeit 4689 Lei 50 Bani. Kaution 5% des Werthes. General-Post- und Telegraphen-Direktion. — 14. Juli. Lieferung von 300 Kgr. Kupferdraht in der Dicke von 1 Mm. Generaldirektion des Post- und Telegraphendienstes. 4. Juli. Brennholzlieferung für die Zentral-Gefängnisse für das Jahr 1891-92. Generaldirektion der Gefängnisse. — 15. Juni. Aprovisionierung der Linie Craiova-Calafat in der Länge von 85 Kilometern mit Ballast. Werth der Arbeit 576.000 Lei. Ministerium für öffentliche Arbeiten. — 25. Juni. Schotterlieferung für die Landstraße Biziru-Slabozia. Werth der Arbeit 104.500 Lei. Ministerium für öffentliche Arbeiten. — 6. August. Uebernahme des Baues einer Brücke über den Argesfluß bei Mihalesci. Werth der Arbeit 223,347 Lei 54 Bani. Ministerium für öffentliche Arbeiten. — 30. Juni. Lieferung von 360,000 Kubitm. geschnittenem Brennholzes. Kaution 5% des Lizitationsanbotes. General-Direktion der Staatsbahnen. — 17. Juni. Uebernahme von Terrassirungsarbeiten in der Umgegend von Galaz. Kaution 2000 Lei. An das zweite Genie-Regiment in Galaz.

Die Arbeiten an der Donaubrücke

werden, wie uns mitgetheilt wird, mit großem Eifer vorwärts getrieben. Bis jetzt wurde bereits der Grund zu zwei Pfeilern gelegt. Es heißt, daß der Minister für öffentliche Arbeiten demnächst diese Arbeiten in Augenschein nehmen werde.

Docks in Jassy.

Wie die Blätter melden, hat der Ministerpräsident Florescu gelegentlich seines Aufenthaltes in der moldauischen Hauptstadt versprochen, daß die Studien für den Bau von Docks noch in diesem Jahre beginnen werden.

Diskonto-Herabsetzung.

Man telegraphirt uns aus London, 4. Juni: Die Bank von England hat ihr Skonto auf 4 Prozent herabgesetzt.

Letzte Post.

Die „Kreuzzeitung“ meldet aus den Ostseeprovinzen, die russische Regierung fordere, daß die lutherischen Geistlichen von der Kanzel herab ein Freudenmanifest des Czars über den Uebtritt der Großfürstin Elisabeth vom lutherischen zum russisch-orthodoxen Glauben verlesen. Die meisten seien aber entschlossen, diese Aufforderung unbefolgt zu lassen.

Nach einem Athener Telegramm des „Berliner Tagblatt“ veröffentlicht die griechische Regierungspresse ein scharfes amtliches Dementi gegen die „Kreuzzeitung“, deren Behauptungen über den rituellen Mord auf Korfu als Lügen bezeichnet werden.

Die Nachrichten über die Erneuerung des Dreihundes werden in Berliner unterrichteten Kreisen theils als vor-eilige Konjekturen, theils als ballons d'essai bezeichnet. Positiv falsch ist die französische Angabe, daß über die Erneuerung erst nächstes Jahr verhandelt werden soll. Die Verlängerung steht in sicherster Aussicht und wird bald Thatsache sein.

Man schreibt aus Wien, 3. Juni. Ein tragischer Vorfall spielte sich heute in Favoriten ab; innerhalb weniger Stunden schieden Mutter und Sohn, Letzterer freiwillig, die Mutter in Folge schwerer Krankheit aus dem Leben. Die Mutter ist Frau Helene v. Beöthy, welche seit einigen Jahren von ihrem Manne getrennt lebt, eine Dame, welche bis 1884 in Ungarn lebte; sie brachte sich hier mühevoll durch. Die Mutter und ihr 19jähriger Sohn Edmund hingen liebevoll an einander. Heute Nachts starb trotz der aufopfernden Pflege Frau v. Beöthy an einer rasch verlaufenden Bauchfellentzündung. Edmund geberdete sich wie ein Verzweifelter und wies jeden Trost von sich. Heute in der Mittagsstunde

jagte er sich eine Kugel in den Kopf und blieb sofort todt. Er hinterließ einen Zettel, worin er bittet, mit der Mutter in einem gemeinsamen Grabe bestattet zu werden. Frau Beöthy war zu Sucsany in Ungarn geboren und 43 Jahre alt.

Telegramme

Berlin, 4. Juni. Die „Nordd. Allgemeine Ztg.“ dementirt die Meldung der „Hamburger Nachrichten“, nach deren Mittheilungen das frühere so freundschaftliche Verhältniß Deutschlands zu Rußland, seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck, in fühlbarer Weise verändert habe. Dieses seien Nachrichten, welche bestimmt sind, die öffentliche Meinung zu beunruhigen. — Die Abendblätter meinen, die deutsche Reichsbank werde dem Beispiele der englischen Bank nicht folgen und ihre Eskompte nicht herabsetzen.

Wien, 4. Juni. Ein offizielles Berliner Schreiben versichert in positiver Weise, daß die deutsche Regierung gesonnen ist, die Grenzölle auf Getreide nicht einmal für einen Moment aufzuheben oder herabzusetzen. — Die präzise Ziffer des Reinertragnisses der Orientbahnen für das Jahr 1890 beläuft sich auf 3.522.444 Francs, von welchen 176.122 Francs dem Reservefonde einverleibt werden, 400.000 Francs dem Fonde für den Unterhalt der Bahn und 280.000 Francs dem Amortisationsfonde. 250.000 Francs werden als Dividende vertheilt werden und beträgt dieselbe für jede Aktie 25 Francs. Der Rest von 166.322 Francs wird für das Jahr 1891 gutgeschrieben.

Wien, 4. Juni. Wiener Zeitungen publiziren eine Depesche aus Belgrad, welche sagt, daß zehn Deferteure mohamedanischer Religion der Widdiner Garnison in Belgrad eingetroffen seien und den türkischen Gesandten gebeten hätten, sie nach Konstantinopel senden zu wollen.

Wien, 4. Juni. Der Reingewinn der Orientbahnen beträgt fast 3.333,000 Francs; die vorgeschlagene Dividende ist 25 Francs.

London, 4. Juni. Der Gesandte Deutschlands hat dem Lordmayor erklärt, daß Kaiser Wilhelm während seines Aufenthaltes in England die Adressen und Willkommengrüße der Korporationen in Guildhall entgegennehmen wird. Die Einladung zum Lunch wird derselbe ebenfalls annehmen. — Die Omnibuskutscher und Kondukteure von London werden Samstag um Mitternacht die Arbeit einstellen, falls dieselben bis dahin nicht ein Uebereinkommen erzielen.

London, 4. Juni. Sir Fergusson erklärte im Unterhause, daß England Italien gegenüber weder in Hinsicht seiner Armee, noch auch seiner Flotte, irgend eine Verpflichtung eingegangen sei. — Die englische Regierung steht in jeder Beziehung mit den Meinungen der andern Mächte in Uebereinstimmung, daß die gegenwärtige Sachlage, weder im mittelländischen, noch auch in den angrenzenden Meeren, gestört werden dürfe.

Paris, 4. Juni. Graf d'Autay, Minister in Disponibilität, wurde zum bevollmächtigten Minister Frankreichs für Kopenhagen ernannt. — Das Schreiben des Herrn Millevoje an Herrn Labrugère, über eine angebliche Mittheilung des Prinzen Jerome Napoleon, die Existenz eines englisch-italienischen maritimen Vertrages betreffend, hat zu Kontestationen Veranlassung gegeben; man erfährt, daß die maßgebenden italienischen Kreise die dem König Humbert zugeschriebenen Aussagen für wenig glaubwürdig halten.

Lissabon, 4. Juni. Die Parlamentskommissionen haben sich für die sofortige Annahme des englisch-portugiesischen Vertrages auf jener Basis, welche von den Regierungen der beiden Länder beschloffen wurde, ausgesprochen. Ein hierauf bezüglicher Bericht wird morgen der Kammer vorgelegt werden.

Buenos-Ayres, 4. Juni. Die spanische Bank in Rio-Plata hat die Zahlungen eingestellt.

Liquique, 4. Juni. Der italienische Minister in Bolivia hat seine Pässe verlangt, da die bolivianische Regierung die Versammlung des Kongresses, als kriegführende Kraft anerkannt.

Rosa Reif
Marcus P. Weinberg
Verlobte. 529
Bukarest im Mai 1891.

Kurs-Bericht vom 5. Juni u. St. 1891.
Wechselstube C. STERIU & Comp.
 Strada Lipscani No. 19.
Bukarester Kurs
 3 Uhr Nachmittags.

	Kauf.	Verkauf.
5 pre. Municipal-Oblig. 1883	98.25	96.75
5 pre. Municipal-Oblig. 1894	95.25	95.50
5 pre. Com.-Anl. 1890	98.75	99.25
5 pre. R Rente amort	100.—	100.50
5 pre. Rum. Rente perp.	86.50	87.—
4 pre. Rente amort.	100.50	101.—
7 pre. Cred. fonce. rur.	104.—	104.50
5 pre. Cred. fonce. urb.	98.50	97.—
5 pre. Cred. fonce. urb.	103.50	104.—
7 pre. Cred. fonce. urb.	104.75	105.25
5 pre. Cred. fonce. urb.	86.50	87.—
5 pre. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	100.50	101.—
10 Lei zins. Pensions-Oblig. (nom: 300 Ln.)	270.—	276.—
Municip.-Lose à Ln. 20	70.—	75.—
Rum. Bau-Gesellschaft	104	108
Vers.-Ges. Nationala	442	415
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	340	345
Rum. National-Bank	1450	1480
Oesterreichische Gulden	2.15.—	2.17.—
Deutsche Mark	1.23 50	1.25.—
Französ. Banknoten	99 75	100.50
Englische Banknoten	25.—	25.50
Rubel.	2.95	3.00
Gold-Agio	—00	0.00
Napoleonor gegen Gold	20.—	20.01

Wasserstand
 der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

	3. Juni.	2. Juni.
Donau: Pressburg	2.59 M.	2.47 M.
Budapest	2.50	2.17
Orsova	4.00	4.11
Drau: Bares	1.69	1.81
Esseg	2.93	2.98
Theiss: M.-Sziget	0.90	0.94
Szolnok	2.18	2.18
Szegedin	3.15	3.11
Savo: Sissek	1.35	1.63
Mitrovitz	3.67	3.87

Empfehlenswerte Hotels:
 In denselben sind angekommen.

Sugo's Grand Hotel de France, Brailoia, Senator President Craiova, Flondor, Senator Galatz, Gâlcă, Senator u. Stourdza Dep beide Berlad, Carapatescu, Senator T. Jiu, Dr. Burada, Senator Roman, Petenianu, u. Munteann, beide Gtsb Slatina, Secec, Econom Mihailesti, Cariagdi, Econom Domnesti Boseli, Kfm Venedig, Mayoros Kfm Penkakau, Klingor, Kfm Jassy, Gureiu, Kfm Nizza, Tomescu, u. Andronescu, beide Kf T. Vesti.

Hotel Regal, Salauon, u. Alexandrescu, beide Gtsb Braila, Petcoff Avocat T. Severiu Antoni, Avocat Buzen, Nicolaidi, Dep Craiova, Stanescu, Gtsb Buzen, Mad. Lungeanu, Gtsb Saralest, Nicolau, Gtsb Craiova, Steinberg, Kfm Temesvar, Klingensporn, Reisender, B. Pest. Taubald, Kfm Wien, Tatareanu, Gtsb Ploesti, Petcovici, Mechanik Belgad, Reichenstatter, Rentier Hamburg, Dumitrescu, Gtsb Ploesti, Georgescu, Gtsb Buzen, Theohari, Senator Patras, Medic Tecuciu, Iathmar, u. Horwath beide Reisende B. Pest. Rigal, Ing Braila, Helwig, Kfm Wien, Roth, Rentier Strassburg, Comornican, Gtsb Jassy, Stanculescu, Gtsb Craiova.

Hotel Anton, Angelescu, Gtsb Focșani, Mssel Müller Privatier Strassburg, Schutzen, Gtsb Bacău, Rodocalat, Gtsb Galatz, Bogdan, u. Alaci, beide Gtsb Pancu, Savu, Ing C. F. R. Jassy, Mad. Aman, Gtsb Craiova, Calcantraneu, Senator Dorohoi, Georges u. Rosetti, beide Senatore Botosani, Cernat, Dep Focșani, Mad. Pastia, Jassy, Cirjii, u. Genescu, beide Senatore T. Severin, Pascal Capitân Buzeni, Bagdat, Gtsb R. Sarat, Mad. Conroboe, Privatier Jassy.

Doktor Wilhelm Salter
 Boulevard Carol I.
 Spezialist für Frauenkrankheiten

heilt ohne Berufskörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Gahrnöhren und weißen Fluss, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.

Sausordination von 1/2-1/8 Uhr früh und 2-4 Nachm.
 1208 Boulevard Carol I.

Medic. & Chirurg. Dr. Bianu
 Special-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis und Geschwüre
 (neue und veraltet) jeder Art Gahrnöhren und weißen Fluss, sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.

Ordinationsstunden: Form. von 8-9 u. Nachm. 4-6 Uhr.
 Str. Covaci Nr. 14. 49

Dr. Sign. Eichenbaum
 Doctor der Medizin und Chirurgie
 Strada Lipscaniei Nr. 84

ordiniert täglich von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. Consultationen außer dem Hause zu jeder Tagesstunde.
 206 37

Lehr-Zeugnisse
 Preis vorrätig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.

Allabendlich
Concert der Damenkapelle
„Wiener Schwalben“
 Samstag, den 25. Mai a. St. 1891
 I. Debut des beliebten Wiener Lieder-Sängers
Paul Brady
 in Sugo's Garten-Localitäten (früher Grădina Sinaia) Str. Academiei.

Durch Verabreichung vorzüglicher Speisen und Getränke, von 11 Uhr Vormittags ab (feinste deutsche Küche,) durch prompte Bedienung und sehr civile Preise, werde ich das P. L. Publicum vollstens zufrieden stellen, und hoffe auf recht zahlreichen Zuspruch.

Eochachtungsvoll
P. H. HUGO.
 449 14

!! Wichtig !!

Von dem vom 5. Th. Mandrea um eine viertel Million gekauften Damen-Herren und Kinder Schuhwaren-Vorathe ist noch eine reichhaltige Auswahl geblieben, welche von nun an im Rahovary'schen Hause, Calea Victorie Nr 54, vis-à-vis Hotel Frascati, sowie Str. Carol Nr. 23, (früher Mandrea) zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft wird.

463 7

Für Cigarettenraucher !!

Wir machen die Cigarettenraucher aufmerksam, als Cigarettenpapier nur **„LES CEN MARQUES“** (Souvenir der Pariser Weltausstellung 1889) zu kaufen, denn außer dem Vortheile, ein Papier zu rauchen, welches absolut weder Chlor noch Leim, Substanzen welche der Gesundheit schädlich sind, enthält, ist denselben dadurch, daß sie die Umhüllung des Papiere abnehmen und bewahren, Gelegenheit geboten, sich eine Sammlung von 100 verschiedenen Gravouren anzulegen, von welchen jedes Bild ein besonderes Monument der verschiedenen Länder enthält, welche an der Pariser Weltausstellung 1889 theilnahmen.

Man hüte sich vor Fälschungen.

Jedes Blättchen enthält als Fabrikmarke: „Papier de France“ und jede Umhüllung: Henri Brien, Paris.

Agent für Rumänien: A. Feldmann, Str. Decebal Nr. 3.

Deutsche Rundschau
 für
Geographie und Statistik.
 XIII. Jahrgang 1891. XIII. Jahrgang.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von
 Professor Dr. Friedrich Amlauf
 in Wien.

In einzelnen Heften à 45 Kr. = 85 Pf. zu beziehen.
 Ganzjährige Prämumeration à fl. 50 Kr. = 10 M. incl. Francozusendung

Die „Deutsche Rundschau für Geographie u. Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 1 Frank 15 Centim pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 13 Fr. 35 Cts. inclusive Franco-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. — Probe-Hefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte und Prospekte.

A. Hartleben's Verlag, Wien I., Maximilianstr. 8.

P. K. Rosegger's
 Ausgewählte Werke.
 Mit 600 Illustrationen
 von
 A. Greil u. A. Schmidhammer.

In genau 75 Lieferungen zum wohlfeilen Preise von 70 Cts.
 Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. 491

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Fahr-Plan
 der
I. k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft
 Giltig von Eröffnung der Schifffahrt 1891 bis auf Weiteres.

NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agenten befindlichen Uhren.

Abfahrt zu Thal:

Station	Montag	Donnerstag	Samstag	4 ⁰⁰ Uhr Nachm.
Bon Drjova				
L-Severin				7
Brja-Palanka				8 ⁴⁰
Radu evag				10 ¹⁵
Oruja				10 ⁴⁰
Calafat	Dienstag	Freitag	Sonntag	12 ³⁰ Vormitt.
Bibbin				1 ⁴⁵
Lompalanka				4
Belet				6 ³⁵
Rahova				7
Corabia				9
Magurele				10 ⁴⁰
Nicopoli				11
Simnizea				12 ³⁰ Nachmitt.
Sifov				1 ³⁰
Ruffschut				4 ⁴⁵
Gurgewo (Smarba)	Mittwoch	Samstag	Montag	3
Zurulav				5 ¹⁵ Vormitt.
Oltenița				5 ³⁰
Calarasi				6 ³⁰
Silistria				7 ³⁰
Droob				8
Gernavoda				11
Sirjova				1
Braila				1 ³⁰ Nachmitt.
Galatz				4 ³⁰
Galatz				5 ³⁰

Abfahrt zu Berg:

Station	Dienstag	Donnerstag	Sonntag	9 Uhr Vormitt.
Bon Galatz				
Braila				10 ²⁵
Braila				2 ³⁰ Nachm.
Braila				3
Sirjova				6
Gernavoda				9 ⁴⁵
Droob				7 ³⁰
Calarasi				11
Silistria				2 ³⁰ Vormitt.
Oltenița	Mittwoch	Freitag	Montag	2 ⁴⁵
Zurulav				6
Gurgewo (Sm.)				10 ⁴⁰
Bon Gurgewo (Sm.)				11 ³⁰
Ruffschut				2 ⁴⁵ Nachm.
Sifov				3 ¹⁵
Simnizea				5 ⁴⁰
Magurele				5 ⁵⁰
Nicopoli				7 ⁴⁰
Corabia				10 ²⁵
Rahova				10 ⁴⁰
Belet				4
Lompalanka	Donnerstag	Samstag	Dienstag	6 ⁴⁵ Vormitt.
Bibbin				7 ¹⁵
Calafat				10
Oruja				10 ¹⁵
Radu evag				12
Brja-Palanka				2 ³⁰ Nachm.
L-Severin				3 ³⁰
Bon L-Severin				3 ³⁰

Localfahrten.

Abfahrt zu Thal:
 Bon Galatz nach Reni-Tulcea-Ismail Dienstag, Donnerstag und Sonntag 8 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:
 Bon Ismail nach Tulcea-Reni-Galatz Mittwoch, Freitag und Montag 8 Uhr Früh.

I. k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft
 und
Rgl. Rumänische Eisenbahn
 Giltig vom 1. Mai n. St. 1891

Personen und Gepäckstarif
 in direkter Verbindung von u. nach Constanza.

	Vergleichung.			
	Rgl. rumän. Eisenb.	Dampf schiff.	Rgl. rumän. Eisenb.	Total
	Frcs.	Frcs.	Frcs.	Frcs.
Einfache Billete				
Bularest—Constanza oder vice-versa				
I. Classe	5-45	12-30	7-70	25-65
I. u. II. Classe gemischt	3-90	12-50	5-75	21-15
II. u. III. Classe gemischt	2-65	7-50	3-85	14.—
Tour und Retour-Billete:				
Bularest—Constanza oder vice-versa				
I. Classe	10-90	24-02	15-38	50-30
I. u. II. Classe gemischt	7-80	24-03	10-27	42-10
II. u. III. Classe gemischt	5-30	14-40	6-25	25-95
Saisonbillete:				
Zwischen Bularest u. Constanza				
I. Classe	81.—	135.—	86-40	302-40
I. u. II. Classe gemischt	60-75	135.—	67-60	253-35
Gepäckstarif:				
für 10 Kilogramme zwischen Bularest und Constanza	—36	—74	—40	1-60

Wien, den 10 März 1891. Die Direction.

Bank, Wechsel u. Commissions-Geschäft
BUKAREST.
 (gegründet 1875).
Samuel A. Marcus.
 Strada Smârdan No. 27.
 Beschäftigt sich mit dem Verlaufe von Originalloosen aus allen Staaten zu Monatsraten à Francs 10. Höchster Gewinn 600.000 Francs. Berechnung der niedersten Provision bei Kauf und Verkauf in- und ausländischer Wertpapiere (Renten, Aktien) Einlösung von fälligen Coupons, Gold- und Silbermünzen. Darlehen auf Hypotheken und Wertgegenstände. Vertretungen und Depots leistungsfähiger ausländischer Fabriken für ganz Rumänien, Zulfasso etc. wird mit den billigsten Provisionen berechnet. Jede Art von Anfragen wird eingehend beantwortet.
 Sets vorrätig: Credit, Târlen, Serbische, Rothe Kreuz, Wiener Communal, 3/0, Serben und ung. rothe Kreuzlose etc. etc. Lager von goldenen Herrn und Damenuhren, Verkauf gegen Katenzahlungen. 608 91
 Telegr.-Adresse: Marcus Bankier Bukarest

Mehl- und Colonialwaarenhandlung
G. GIESEL
 zu den drei Tannen
 Calea Moșilor 64
 Stets frisch vorrätig:
 Hochfeinste lebendiger Tafelbutter, sowie gekochte Butter. Kronstädter Cascaval vorzüglicher Qualität. Bester Tafelhonig in Rähmchen sowie flüssiger Honig garantiert rein. Vorzügliche Kronstädter und Zulfänder Mehle und Grieß, sowie alle zur Haushaltung nöthigen Artikel. Mäßige Preise. — Gute Bedienung. 29 59

Fr. Seeger
 Maschinen-Ingenieur
 Czernovitz, Herrengasse Nr. 11
 liefert für **Apfthagen**: sowohl für Hand- als Maschinenbohrungen alle erforderlichen und erprobten Werkzeuge, Maschinen, Utensilien, Röhren, Bleche, Pumpen, amerikanische Pumpenwerke etc. etc., sowie auch für **Destillaturen**: Reservoire, Kessel, Agitatoren nach bewährtester Construction, Pumpen für Wasser, Del und Luft, Gasröhren, Ventile etc. etc. 465 10

Ein Practicant
 aus deutschem Hause, gut erzogen, wird für ein hiesiges Commissionsgeschäft gesucht. Absolventen der Realschule sind bevorzugt. Näheres in der Adm. d. Bl. 520 3

Nothwendiges und sicheres Heilmittel bei Magenkrankheiten und deren Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht im Grunde genommen auf einer ununterbrochen guten Verdauung; dieß ist die Hauptbedingung der Gesundheit und eines normalen Körpers und Seelenzustandes. Das beste Hausmittel zur Erhaltung einer regelmäßigen Verdauung, eines gesunden Blutes und zur Ausheilung verdorbener im Körper sich vorfindenden Partikeln ist der berühmte

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“.

Dieser Balsam, welcher nur aus ausgezeichnet wirkende Heilprinzipien enthaltenden Pflanzen bereitet ist, wurde als unübertroffen anerkannt bei allen Krankheiten die in einer schlechten Verdauung wurzeln; dergleichen sind: Appetitlosigkeit, Aufstoßen saurer Gase, Flatulationen, Erbrechen, Magenbeschwerden und Krämpfe, Magenüberfüllung, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Melancholie etc. und es danken Tausende ihre Heilung diesem unumgänglich notwendigen Hausmittel.

Kleine Flasche 1 Fr. 50; große Flasche 3 Fr.
 Hauptniederlage für ganz Rumänien bei:
Victor Thüringer Apotheker, la ochiu lui Dumnedu
 Calea Victoriei No. 154, Bukarest
 wie auch in jeder andern Apotheke.
 NB. Dr. Rosa's Lebens-Balsam, anerkannt durch die k. k. l. Direktion des obersten Gesundheits-Rathes und ins Handelsregister sammt der vorliegenden Schutzmarke gegen Fälschung eingetragen, wird auf frankirte Bestellung nach jedem beliebigen Orte des Landes versandt. — In derselben Apotheke ist zu haben:

Prager Universal-Salbe

mit vorzüglichstem Erfolge angewendet bei Entzündungen auf Wunden und Geschwülsten, wie z. B. Verhärtung der Brüste, beim Abstillen (wegen Aufhören der Milch) Eitergeschwülsten, blutigen Anschwellungen, Krebsen, Eiterwimmeln, rheumatische Anschwellungen, Hautabwägungen, gesprungene Hände etc. 1 Dose 1 Fr. Bei Bestellungen aus der Provinz ist ein Zuschlag von 60 Bani der Geldföderung für Emballage und Transport beizufügen.

Fabrikniederlage: 252 12
B. FRAGNER,
 Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag, 266 III.

Photographie
 Ein tüchtiger Operateur und Retoucheur für negativ und positiv findet sofort Stellung bei 517 4
D. Demetrescu, Photograph, Craiova.

Mitraszewski's
Großes Schwimm-Bassin,
 Strada Poliției Nr. 4
 täglich mit filtrirtem Wasser frisch gefüllt, bestrenommirte Douchen, ist von 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends geöffnet. Von 10—12 Uhr Mittags für Damen. 501 6
 1 Bad 80 Bani, Abonnement von 10 Bädern 6 Lei.

Photograph.
 Ein Gehülfe für beiderlei Retouchen wird zur Aufrahme gesucht bei **C. Bömches, Buzen.** 524 2

Ein junger Mann
 Kaufmann, (Christ) 24 Jahre alt, ledig, gewesener österr. ungar. Rechnungsfeldwebel, mit schöner Handschrift, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift, der romanischen in Wort vollkommen mächtig, bewandert in Buchhaltung und Correspondenz, mit guten Zeugnissen versehen sucht passende und dauernde Stelle in Bukarest oder in der Provinz.
 Briefe erbeten an die Adm. d. Blattes unter **C. G. Nr. 15.** 515 4

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
CHOCOLAT
SUCHARD
 NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
 LEICHTLÖSLICHER CACAO
 FEINSTE QUALITÄT MASSIGE PREISE

Deutscher geprüfter und erfahrener Lehrer
 ertheilt Unterricht in allen Lehrgegenständen — insbesondere in Deutsch, Latein und Französisch behufs Vorbereitung für höhere Schulen Deutschlands und Oesterreichs. — Adr. in der Administ. d. Bl. 525 3

Der Stein der Weisen
 Illustrierte Halbmonatsschrift für Haus und Familie.
 Jährlich circa 1200 Illustrationen aus allen Gebieten des Wissens.

Der Stein der Weisen hat seiner Originalität halber die günstigste Aufnahme gefunden und erfreut sich eines großen Bekanntheitsgrades. Als einzige in deutscher Sprache erscheinende populärwissenschaftliche Zeitschrift, steht er auf gleicher Höhe mit den ähnlichen in anderen Sprachen erschienenen Zeitschriften.
 Ausgabe in halbmonatlichen Heften zu 32 Seiten Groß-Quartformat. Jedes Heft (mit 40—50 Illustrationen) kostet nur 50 Pfennig. Auch in 4 Quartalsbänden à 3 Mark; oder in 2 Semesterbänden in Orig.-Prachtband à 8 Mk. 50 Pf.
 Vierteljährliche Pränumerations 3 Mark, halbjährlich 6 Mark, ganzjährig 12 Mark.
 Probehefte gratis. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Probehefte gratis.
A. Bartleben's Verlag in Wien.

Empfehlenswerthe Hausbibliothekswerke
 in gemeinverständlicher Darstellung und mustergeräthiger Ausstattung.
 Soeben erscheint in neuer Bearbeitung und Ausstattung:
Meyer's Conversations-Lexikon vierte neu bearbeitete Auflage. Mit 3700 Abbildungen im Text, 567 Illustrationstafeln, Karten und Plänen, darunter 80 Chromodrucke, Vollständig in 16 Bänden und 1 Ergänzungsband, fein in Halb franz. geb. zu je 10 Mk. (6 Fl.)
Brehm's Thierleben, dritte Auflage von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg. Mit über 1800 Abbildungen im Text, 9 Karten, 80 Tafeln in Holzschnitt und 100 Tafeln in Chromodruck. 130 Lieferungen zu je 1 Mk. (60 Kr.) oder 10 elegante Halbfranzbände zu je 15 Mk. (9 Fl.)

Im Anschluss an Brehm's Thierleben sind in gleicher Ausstattung erschienen:
Völkerkunde. Von Professor Dr. Friedrich Ratzel. Mit 1200 Abbildungen im Text, 5 Karten und 30 Chromotafeln. Drei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.) Erster Band; Die Naturvölker Afrikas. Zweiter Band; Die Naturvölker Ozeaniens, Amerikas und Asiens. Dritter Band; Die Kulturvölker der Alten und Neuen Welt.
Der Mensch. Von Prof. Dr. Johannes Ranke. Mit 991 Abbildungen im Text, 6 Karten und 32 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.) Erster Band. Entwicklung, Bau und Leben des menschlichen Körpers. Zweiter Band. Die heutigen und die vorgeschichtlichen Menschenrassen.
Pflanzenleben. Von Prof. Dr. Ant. Kerner v. Marilaun. Mit 1000 Abbildungen im Text und 40 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.) Erster Band. Gestalt und Leben der Pflanze. Zweiter Band. Geschichte der Pflanzen.
Erdgeschichte. Von Prof. Dr. Melchior Neumayr. Mit 916 Abbildungen im Text, 4 Karten und 27 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.) Erster Band Allgemeine Geologie. Zweiter Band, Beschreibende Geologie.

Ausführliche Prospekte gratis. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
 Wir erklären hiemit, dass wir für **Neuheit, Vollständigkeit und gute Erhaltung** solcher Exemplare unserer Verlagswerke, welche neuerdings zu billigeren Preisen als den obenangegebenen ausgeben werden, keine Garantie übernehmen. Allen derartigen Anzeigen gegenüber ist daher **grosse Vorsicht** anzuzurufen. 482 3
 Verlag des **Bibliographischen Instituts** in Leipzig und Wien

LUH I
 Der beste Weinsäuerling
 ft **LUH I**
 Sehr zu empfehlen, rein oder mit Wein, Siropp oder Cognac zu trinken.
 Zu beziehen in allen Colonialwaarenhandlungen, Droguerien und Restaurants.
 Generaldepot für Engros bei Herrn **A. G. Carissy**
 Bularest. 462 10

Nach Wiener-Methode
 werden Zähne gemacht u. reparirt in Gold und Sautschut, sowie Zähne plombirt und gereinigt etc. zu halben Preisen mit Garantie bei Herrn **Friedrich Th. Karobiet**, Calea Grivita Nr. 109, 1. Stock vis-à-vis der Cofetaria Radulescu 466 8

Möblirte Zimmer
 auch unmöblirte, sind zu vermieten **Str. Lipsca 2** (früher Hotel Labes.) 424 25

Tragbare Eiskeller.
 Für Hotel, Restauration jeder Haushaltung, verschiedener Dimension, zu modernem Preisen empfiehlt
W. Harmening
 Galatz, Str. Grădina-veche Nr. 1.

Lebensgroßes Brustbild in Kreide Mark 30.— in Oelfarbe Mk. 60.— nach jeder Photographie (auch von Verstorbenen) unter Garantie für spr. Aehnlichkeit und künstlerische Ausführung, I. a. Referenz: H. Seitzelmann, Stuttgart Olgastr. 116. 362 14

Avis für Reisende!
 Mit 23. April d. J. haben wir das neue 590 4

Hotel Central
 Str. Carol I Nr. 43
 Ede der Calea Rahovei bis-à-vis dem neuen Justizpalast eröffnet.
 Das Hotel ist im Centrum, sowie im belebtesten Geschäftsviertel der Hauptstadt gelegen, auf das eleganteste und Comfotabelste möblirt und hasten für zuvorkommendste Bedienung und äußerst mäßige Preise.
 Die Unterzeichner
Al. N. Oprescu & Comp.

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.
Benefice
ERFINDUNGEN UND ERFAHRUNGEN
 auf den Gebieten der praktischen Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- und Hauswirthschaft.
 Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner
 von **Dr. Theodor Keller**
 Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 80 Cts ein Jahrgang complet kostet 12 Frs.
 Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Zeitschrift haben in den vielen Jahren ihres Bestehens genügend deren Werth zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbetreibender unterlassen, diese billige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonniren.
Probehefte werden gratis und franco geliefert.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direct aus **A. Hartleben's Verlag in Wien**, I. Marimilianstraße 8.